

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wäagner-Boulevard Nr. 34.

Budapest, 17. August.

Die Völker der Monarchie begehen morgen den Geburtstag Sr. Majestät mit noch lebhafterer Theilnahme und größerer Feierlichkeit, als sonst am gemeinsamen Festtage Oesterreich-Ungarns entfaltet worden sind. Sechzig Jahre sind das Doppelte des Durchschnittsalters einer Generation. Von dieser Höhe blickt Franz Joseph I. zurück auf eine Fülle von Mühseligkeiten und furchtbaren Unglückschlägen, wie solche nur selten einen Souverän heimgesucht haben, doch auch auf einen unübersehbaren Reichtum an reinstem Glück, das ihm aus der hingebenden Liebe der Völker entsprungen ist. Er blickt zurück auf die weit gestreckte Herrscher-Laufbahn, welche eingereicht gewesen ist von Dornenhecken und Blumengefilzen, in ungebrochen körperlicher und geistiger Kraft, mit der seinem Alter eigenthümlichen versöhnenden Milde, aber auch mit der Elastizität und der Willensfestigkeit der vollkräftigsten Mannesjahre. Und daß er diese Stärke zu bewahren gewußt hat, trotz eifrigster Pflichterfüllung, rastloser Sorge für beide Staaten der Monarchie, aufreibendster Arbeit, das gibt ihm das Recht, auch weit nach vorwärts zu schauen auf einen, aller menschlichen Voraussicht nach vom Glück beglänzten Lebenspfad.

Was Ungarn dazu beitragen kann, daß noch lange, weit über die von dem Patriarchen verkündete Altersgrenze hinaus der helle Sonnenschein das Dasein des Königs bestrahle und in ferner Zeit ein glänzendes Abendroth daselbe beschleie, es wird selbstverständlich geschehen. Die Hingabe der Nation an den gekrönten Monarchen wird nicht wachsen, weil sie es nicht kann, weil sie längst das äußerste Maß erreicht; sie wird nicht schwächer werden, weil sie unerschütterlich ist. Ob Glück, ob Unglück mehr dazu beigetragen habe, die Dynastie und die Nation aneinander zu ketten, es läßt sich nicht berechnen, weil es Ergebnis der Empfindungen ist; aber Jeder im Lande fühlt und weiß, daß das Schicksal Ungarns und

dasjenige seines Herrscherhauses unlösbar in einander verwachsen, daß sie Eines geworden sind, daß das Vaterland und sein König sich nicht mehr von einander trennen können, sondern gemeinsam fallen oder bestehen werden.

Und sie werden bestehen. Nicht nur weil die Verhältnisse des Erdtheils sich, Dank der von Sr. Majestät inspirirten und von der Entschlossenheit der Nation unterstützten Friedenspolitik, wunderbar zu unseren Gunsten gewandt haben, so daß ein starkes Uebergewicht der politischen und der militärischen Macht auf unserer Seite steht und unser Gegner im Osten und sein Verbündeter im Westen den längst von ihnen ersehnten Waffengang nicht wagen, vielmehr unablässig ihre Friedensliebe betheuern. Auch nicht darum nur, weil die Verhältnisse im Orient ohne unser Eingreifen, nur dadurch, daß wir fremdes Eingreifen hindern und daß wir die Unabhängigkeit der Balkanvölker beschirmen, sich in dem von unserer Politik gewünschten Sinne entwickeln und befestigen. Vor Allem deshalb, weil ein Staat, dessen Krone hell strahlt und sich in der Seele einer zufriedenen, ihres Rechtes sicheren Nation widerspiegelt, unüberwindlich ist. Solange noch Mißverständnisse ihren Schatten zwischen Ungarn und die Dynastie geworfen hatten, solange war die Monarchie nach Außen hin ohne Freunde, ohne Verbündete, den Angriffen von zwei Seiten preisgegeben; vom Tage an, da unsere Verfassung durch Franz Joseph I. wieder aufgerichtet war, ist Oesterreich-Ungarn allgeachtet, umworben von allen anderen Friedensmächten, und seine Allianz wird sogar im Stillen ersehnt und unter der Hand gesucht von jenen Staaten, von denen einmal die Kriegsstürme ausgehen können. So sind wir mächtig geworden durch den Bund zwischen König und Nation; immer auf's Neue ist in Leid und Freud die Unererschütterlichkeit dieses Bundes erprobt worden. Und wie sie kund gethan ist noch jüngst bei der Vermählungsfeier im Herrscherhause und morgen wieder offenbart werden wird so gewaltig, daß es durch alle Welt erklingt, so wird sie sich erproben durch die vor-

ausichtlich noch langen Jahre, in denen es Franz Joseph I. beschieden sein wird, glücklich über glücklichen Völkern zu herrschen.

Budapest, 17. August.

In Angelegenheit der Regalienablösung meldet heute „N-t“, daß Maßnahmen wegen Ausfolgung der Rentencouponbogen und Obligationen bereits getroffen wurden und daß die den Gegenstand der administrativen Ausfolgung bildenden gesammten Rentencoupons und Obligationen in der ersten Hälfte des Monats Dezember den Bezugsberechtigten eingehändigt werden sollen.

Gleichzeitig tritt das offizielle Blatt den Klagen einzelner Regalienbesitzer wegen Verkürzung seitens des Staates entgegen, gibt aber zu, daß die Rechte eines Theils der Besitzer thatsächlich einen größeren Werth repräsentirten, als ihnen an Kapitalwerth zugesprochen wurde. Die Fehler dürfen aber nicht im Vorgehen des Finanzministers oder seiner Organe gesucht werden, sondern in der patriarchalischen Verwaltung und den unregelmäßigen Verhältnissen, wodurch vielen Besitzern der vollkommen verlässliche Nachweis ihrer Regalien Einkünfte unmöglich gemacht wurde. Daß Finanzminister W e s t e r l e innerhalb des Rahmens des Gelehes habe Billigkeit walten lassen, gehe daraus hervor, daß das mit 220 Millionen präliminirte Ablösungskapital voraussichtlich auf 225 Millionen steigen werde. Gegenüber jener Klage, daß die Besitzer nach ihren Obligationen heuer keine Zinsen erhalten, weil die Zinsencoupons erst am 1. Januar des nächsten Jahres eingelöst werden, führt das citirte Blatt an, daß die Entschädigungskapitalien in der ersten Hälfte des laufenden Jahres nicht für alle Berechtigten festgestellt werden konnten; ein Unterschied dürfte also nicht gemacht werden. Ebenso wenig ging es an, die Zahl der Beamten, die bereits seit anderthalb Jahren bei der Abwicklung fieberhaft thätig sind, auf Grund großer materieller Opfer zu vermindern. Der Finanzminister lasse sich selbst während seines sechswochenlängigen Urlaubes die massenhaften Regalienakten nachsehen und werde Mitte September hoffentlich die letzte Entscheidung in Regalienangelegenheiten unterschreiben.

* Die erst dieser Tage wegen Aufreizung verurtheilte Kronstädter „Gazeta Transylvaniei“ begrüßt den Epitaph-Szent-Miklós-er evangelischen Bischof Wattik in einem „ein erfreuliches Symptom“ betitelten Artikel als einen nationalitätlich gesinnten Prälaten, der die „Muttersprache seiner Gläubigen beschützen“ und ein treuer Führer der „slowakischen Brüder“ sein werde.

Das Wiener Sängerkfest.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

— 16. August.

Seit Wochen und Monaten, eigentlich sogar seit zwei Jahren rüstet sich die alte Kaiserstadt an der Donau zu dem glänzenden Feste, dessen Jubel seit zwei Tagen zwischen ihren ehrwürdigen Mauern fröhlich emporkraucht. Lange war es schon geplant gewesen, nach München, Hamburg und Dresden endlich einmal auch in Wien ein großes allgemeines deutsches Sängerkfest abzuhalten, doch hat der Bewirklichung des Planes bis jetzt — die allerdings berechnete — Eitelkeit eines einzelnen Vereines im Wege gestanden. Es hat nämlich der Wiener Männergesangsverein, im Bewußtsein der olympischen Höhe seiner Künstlerkraft, bis zum heurigen Jahre jede Aufforderung, dem niederösterreichischen Sängerbunde als Bundesmitglied beizutreten, von sich gewendet, und es konnte begreiflicherweise an ein allgemeines deutsches Sängerkfest in Wien ohne Theilnahme des hervorragendsten Gesangsvereines der Residenz nicht gedacht werden. Endlich gab der Männergesangsverein seine Sprödigkeit im Interesse der guten Sache auf, ließ sich mit der Vereinsnummer 99 in den Bund aufnehmen — und das künstlerische Gelingen des Festes war nun sichergestellt. Nachdem auf diese Weise die Sorge der Idealisten beseitigt war, stellten sich Bedenken mehr materieller Natur ein; man hatte in Wien mit ähnlichen festlichen Veranstaltungen zu oft unangenehme finanzielle Erfahrungen gemacht und fürchtete einen dissonirenden Schlussakt nach dem harmonischen Festesrauschen: das Defizit. Und die Kleinmüthigen im Geiste zerrten an dem fertigen Plane so lange herum, bis sich endlich Wiens „eiserner“ Bürgermeister — so genannt im Gegensatz zu seinem gefühlsmilden Vorgänger — Dr. P r i z veranlaßt sah, den Gemeinderäthen im kräftigsten fortissimo zuzurufen, das Fest müsse in Wien stattfinden. Nun war es eine Ehrensache; in kurzer Zeit war

ein Garantiefond von siebzigtausend Gulden gezeichnet und eingezahlt, wobei sich die werthvolle Theilnahme des Wiener Männergesangsvereines durch die Zeichnung von fast zehntausend Gulden äußerte — und nun konnte Stadtbaumeister Otte daran gehen, seinen großartigen Entwurf einer Kolossal-Sängerkhalle aus papirner Theorie in greifbare bretteerne Wirklichkeit zu übersetzen. Nur wenige Wochen gingen ins Land und auf dem Festplatze im Prater ragte ein mächtiger, ebenso formidabler wie zweckmäßiger Bau empor, in dessen Innerem eine volle Myriade stimmkräftiger Sänger der dreifachen Zuhörerschaft die edelsten Gefühle der deutschen Männerbrust im Liebe künden kann.

Ja, es mußte bei diesem Sängerkfeste, nach der Zahl der Anmeldungen, auf die Mitwirkung von mehr als zehntausend Sängern deutscher Zunge gerechnet werden, ein Umstand, der nebst vielen anderen dem Feste ein besonders großartiges Gepräge verleiht. Freilich ist auch die Zahl der deutschen Vereinslieder eine außerordentlich große. Den siebenundsechzig Gesangsbänden Deutschlands und Oesterreichs gehören mehrere tausend Gesangsvereine an, deren Mitgliederzahl in die Zehntausende geht. Für das Wiener Sängerkfest ist die Theilnahme von 987 Vereinen aus allen Theilen Deutschlands und Oesterreichs mit über 12,000 Mitgliedern angemeldet worden. Außerdem haben deutschsprachige Gesangsvereine aus Polen, der Türkei, aus der Schweiz, aus Rußland, aus den Vereinigten Staaten (Buffalo, Chicago, Newyork, Philadelphia, New-Orleans), sowie aus Ungarn und Siebenbürgen Deputationen zu dem Feste entsendet. Man wird sich somit bei dem Fortissimo eines Gesammtvortrages dieser imponirenden Sängerschaar endlich einmal einen Begriff von der Stimmkraft des mythologischen Kriegsgottes machen können, den der alte Homer in seinem Schmerze bekanntlich aufbrüllen läßt: wie zehntausend Mann.

In Anbetracht der vielen Gäste und Fremden, die sich heuer eingefunden — man schätzt ihre Gesammtzahl auf sechzigtausend — zeigt Wien trotz der

Guthhige des August die Physiognomie einer Großstadt in der haute saison. In den Straßen herrscht ein fast beängstigendes Treiben, auf Schritt und Tritt begegnet man kleineren und größeren Abtheilungen von Festgästen, die ihre mannigfachen Würden und Eigenschaften in roten, weißen, grünen und sonstfarbigen Bändern in messingenen, tombakenen und blechernen Münzen, Emblemen und Medaillons auf der stolz geschwellten Sängerkbrust zur Schau tragen. In allen verständlichen und unverständlichen Dialekten der deutschen Sprache schwirrt und summt es um Einen, und der biedere Wiener ist ganz glücklich, wenn einmal nach verschiedenen sächsischen, schwäbischen, bairischen oder gar mecklenburgischen Ansprachen ein stamm- und neigungsverwandter Baier sich erkundigt, wo er „a quat's Bier lauffa kunn“.

Die liebenswürdige Zuorkommenheit und die echte, wirklich empfundene Herzlichkeit, mit der die „Brüder aus dem Reiche“ von der Bevölkerung empfangen und behandelt worden, bringen in ihrer ungekünstelten Spontanität einen wohlthuenden Eindruck hervor. Am Ende sind klagengeschmückte Häuser und der flatternde Willkommensgruß der Taschentücher doch nur konventionelle Formen pflichtschuldiger Artigkeit, welche auch ein bis an's Herz fühler Wirth seinem Gaste erweisen wird — man mußte gestern den glänzenden Festzugmarsch der Sänger vom Rathhause bis zur Sängerkhalle im Prater gesehen haben, um sich von der gemüthvollen Warmblütigkeit der Wiener Bevölkerung eine Vorstellung machen zu können. Der ganze lange Weg (fast eine Meile) war zu beiden Seiten von einer fünf- bis zehnfachen Reihe festlich gepudelter Menschen besetzt, die in dem glühenden Sonnenbrande mehrere Stunden lang „festgeklebt in fürchterlicher Enge“ alle Qualen des Durstes, der Hitze und der Müdigkeit ertrugen, um die zur Sängerkhalle ziehenden Gäste sehen und begrüßen zu können. Und als dann der lange, nicht endenwollende Zug erschien, streckten sich den Sängern aus Sachsen und Baiern, Thüringen und Brandenburg Lau-

Dem Berliner „Reichsanzeiger“ geht von maßgebender Seite in Petersburg eine genaue Aufstellung der Zeiteinteilung für die Tage der Anwesenheit des deutschen Kaisers in Russland zu.

Danach wurde der Antritt des Kaisers in Reval für heute, den 17. d., gegen 10 Uhr Vormittags, entgegengesehen. Die Meldungen über einen mehrstündigen Aufenthalt des Kaisers in Reval werden dahin berichtet, daß der Kaiser die üblichen Vorstellungen und vielleicht noch die Abreise der deutschen Kolonie daselbst entgegennehmen und dann mit einem Sonderzuge um 12 Uhr Mittags die Reise nach Narwa fortsetzen und Nachmittags gegen 5 Uhr daselbst eintreffen wird. Hier findet großer Empfang statt, worauf Kaiser Wilhelm als Gast des Czaren in der Villa Polewzoff Wohnung nimmt und bis zum 21. d. in Narwa verbleibt. An diesem Tage bezieht das Gros der Armee bei Gomantowo ein Zeltlager und hält Raft. Kaiser Wilhelm und Kaiser Alexander werden für diesen Tag in der Umgegend von Gomantowo Quartier nehmen und am 22. d. den Schlusmanövern folgen, um dann nach Peterhof, nicht nach Petersburg, wie früher gemeinhalt wurde, zu fahren, wo die Räume für Kaiser Wilhelm im linken Flügel des großen kaiserlichen Schlosses hergerichtet sind. In Krasnoje-Selo steht sonach ein Aufenthalt Kaiser Wilhelm's nicht in Aussicht. Es wird dort auch eine Parade sämtlicher Lagertruppen nicht stattfinden. Der Kaiser gedenkt am 24. d. von Peterhof aus über Kronstadt die Rückreise nach Deutschland anzutreten.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 17. August.

Wetterbericht. Die Hitze hält noch immer an; das Thermometer zeigte in der Nacht 12 Gr. R. und stieg am Tage auf 27 Gr. R. Das Barometer steht auf 765 Mm. Der Himmel war vollkommen wolkenlos. In Ungarn ist das Wetter ebenfalls überall heiter. Niederschläge wurden in den letzten 24 Stunden nicht gemeldet. Die Luftdruckdifferenzen sind in Mitteleuropa sehr gering. Die Temperatur hat zumeist etwas zugenommen. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist auch weiter heiteres, trockenes und sehr warmes Wetter zu erwarten.

Se. Majestät der König begehrt morgen, Montag, seinen feierlichsten Geburtstag. Aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. Majestät haben die Budapester Veteranvereine schon heute einen Dankgottesdienst abgehalten. Die Veteranvereine Koburg, Nádudvar, Gelsheim-Gyulai und Baron Balácsy, sowie die Altöfner Schützengarde rückten mit ihren Fahnen auf die Generalwiese aus, wo um neun Uhr Vormittags eine Feldmesse gelesen wurde. Der Altar war nach altem Gebräuche in einem Zaubergelbe aufgestellt, um welches sich die Vereine geschaart hatten. Den Gottesdienst celebrierte der Feldpater Joseph Semics, während die Musik von der Kapelle des Baron Balácsy-Veteranenvereines besorgt wurde. Nach Beendigung der Messe spielten die Kapellen das „Szózat“, worauf die Vereine unter den Klängen der Musik in die Stadt zogen. — Morgen Vormittags findet gleichfalls auf der Generalwiese eine große Feldmesse statt, an welcher die gesamte Garnison teilnehmen wird. Nachmittags gibt Ministerpräsident Graf Julius Szapáry ein Festdiner. Zu gleicher Zeit findet im Hotel „Königin von England“ die Generalstafel statt. Das Offizierskasino feiert den Geburtstag des allerhöchsten Kriegsherrn durch ein Banket.

fende grüßender Hände entgegen und die jubelnden, brausenden Zurufe einer halben Million Menschen zeigten ihnen, wie willkommen sie in dem deutschen Wien seien.

In dem deutschen Wien: das Wörtchen gibt die eigentliche Signatur des Tages. Zu allen Zeiten hätte man wohl den Stammesgenossen aus dem Reiche versichert, daß die Bevölkerung der österreichischen Landeshauptstadt deutsch sein und bleiben wolle für alle Zukunft; aber in den gegenwärtigen Tagen des slavischen Uebermuthes enthalten diese Versicherungen eine eminent politische Bedeutung. Das deutsche Lied erscheint nicht nur als der gemeinamte verbindende Träger gleicher idealer Bestrebungen, es wird geradezu zum Lösungswort der Freiheit gegenüber der herandrängenden Gefahr der — Slaverei. So hat es schon bei dem Empfang der süddeutschen Gäste an den Ufern der blauen Donau der Reichsrathsabgeordnete Professor F u s z in klangvollen Worten versichert, so daß der arme Regierungsvertreter — ohne welchen in Oesterreich kaum ein öffentliches Preischnapsen veranstaltet werden, geschweige denn ein liberaler Abgeordneter eine Rede halten darf — im Geheimen sich bekreuzigte. Freilich hieß der Vermittler Navratil.

Während der beiden ersten Festtage wurde bereits die schön und erhaben klingende Versicherung von dem einigen Volk von Brüdern, das man bleiben wolle, in tausend verschiedenen Varianten, gereimten und ungereimten, gesprochenen und gesungenen, gegeben und durch zehntausend feuchtschweißiger Brüdertrünke besiegelt. Hat es sich auch vielleicht bei den letzteren so Manchem der vielen Sangesbrüder eigentlich mehr um den Trunk gehandelt, so steht doch gewiß auch in der hierbeherrschenden Gemüthlichkeit der Begeisterung ein Funke von Idealismus, und so ist auch die vom Vorstande des Wiener Männergesangsvereins, O l s c h a u e r, glücklich gefundene Phrase: Stärker als Blut und Eisen hält das deutsche Lied das deutsche Volk zusammen, im Handumdrehen zum gesügeltsten Worte geworden. Daß Sängervereinigungen jedenfalls weit eher geeignet sind, in stammverwandten Völkern

Dom Hofe. Aus Wien meldet man uns: Ihre Majestät begibt sich im Laufe dieser, spätestens kommende Woche von Ischl nach dem niederländischen Hafen B l i s s i n g e n, von wo sie nach kurzem Aufenthalt die große Seereise mittelst eines holländischen Segelschiffes mit ganz kleinem Gefolge antritt. Außer den Küsten von Holland werden jene von Spanien und Afrika angelaufen werden. Hofkontrollor Regierungrath L i n g e r weist schon mehrere Tage behufs der zu treffenden Anordnungen in B l i s s i n g e n. Die kaiserliche Dampfschiff „Miramare“ hat gleichzeitig Dreie erhalten, vom kommenden Monat an im Triester Hafen vor Anker zu liegen und daselbst weiterer Befehle behufs der Abfahrt nach Corfu gewärtig zu sein, woselbst Ihre Majestät erst Anfangs November eintreffen soll. — Erzherzog Karl Ludwig empfing Vormittags den Ministerpräsidenten Grafen T a a f f e in längerer Audienz. — Erzherzog Albrecht tritt morgen Abends eine für sechs bis acht Tage projektierte Inspektionsreise nach Böhmen und Mähren an und begibt sich zunächst nach Prag.

Fremde Orden. Se. Majestät gestattete den Budapester Großhändlern Moriz und Heinrich Gruber, den kön. serbischen Takowa-Orden 4. Klasse, dem Bizebürgermeister Karl Gerlóczy und dem Generalinspektor der ungar. Nordostbahn Julius S a g y v. Szoskola, den persischen Sonnen- und Löwenorden dritter Klasse und dem Budapester Einwohner Joseph Weigmann, den türkischen Medschidje-Orden dritter Klasse anzunehmen und zu tragen.

Die Lehrmittel-Ausstellung. Der vierte allgemeine Lehrtag stellt sich morgen mit der Eröffnung der Lehrmittel-Ausstellung dem gebildeten Publikum vor und leitet damit seine Thätigkeit ein. Man sollte meinen, daß eine Lehrmittel-Ausstellung nur für den Fachkundigen ein Interesse habe, wie jede spezielle Ausstellung ihr eigenes Publikum hat; hier ist es nicht so, denn die Schule gehört Jedem, ihre Errungenschaften kommen jedem Mitgliede der Gesellschaft zugute. Wir können die ausgestellten Gegenstände in drei große Gruppen sondern: die eine, welche Mittel zur Erleichterung, Verdeutlichung und Veranschaulichung der verschiedenen Zweige des Unterrichts liefert; die andere, welche die neuesten Errungenschaften der Schulhygiene vorführt; die dritte zeigt Gegenstände der Landwirthschaft, welche von Schulen betrieben werden kann. Die Gegenstände sind zumeist vaterländische Erzeugnisse, doch haben auch bekannte Firmen aus Wien, Stuttgart, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Breslau u. a. D. die Ausstellung mit werthvollen Produkten beschickt. Wir können uns jetzt nicht in Einzelheiten ergehen, wir wollen nur die Aufmerksamkeit des gebildeten Publikums auf diese Sehenwürdigkeit der Hauptstadt lenken. Wer Vergnügen an derlei Eröffnungsfeierlichkeiten findet, kann morgen um 5 Uhr Nachmittags im Köztelek (Neulandstraße, gegenüber der Klinik) den Reichstags-Abgeordneten Georg Szathmáry als den Präsidenten des vierten allgemeinen Lehrtages, und den Professor Rozsocs als Präsidenten der Ausstellungs-Kommission über die Nützlichkeit derartiger Ausstellungen reden hören. Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß die Ausstellungs-Kommission eine Jury erwählte, welche den

ern das Gefühl der Zusammengehörigkeit rege zu erhalten und zu stärken, als etwa die zu gleichem Zwecke veranstalteten Turner- und Schützenfeste, ist selbstverständlich. Abgesehen davon, daß das verbindende Element des Gesanges ein ethisch ungleich höheres ist, als das von zu ähnlichen Zwecken angewendeten Körperkraft- und Geschicklichkeits-Proben, und abgesehen auch davon, daß bei Gesangsvereinen das zersetzende Gift der persönlichen Eitelkeit reduziert erscheint, wirkt doch das gesungene Lied allein weit mächtiger auf die Massen als alle Meisterstücke und Turnkünste der Welt, seien sie auch von noch so hinreichenden Reden begleitet. Die wenigen Takte des Wahlspruches des Wiener Männergesangsvereins: „Frei und treu in Lied und That“, von dem genialen H e r b e d in Musik gesetzt, wirken mit einer zündenden Gewalt auf den Hörer und erregen eine Stimmung in ihm, daß er ein ganzes deutsches Armeekorps in seiner Faust zu fühlen glaubt.

Es ist eigenthümlich, wiewohl liberales Augenzubringen die in ihrer Engherzigkeit verdächtige österreichische Regierungsbureaukratie diesem urdeutschen Treiben in den Straßen Wiens gegenüber bekundet. Sonst verursachte schon ein Fähnlein in den deutschen Reichsfarben den Herren ein leichtes Unbehagen und jetzt wallt es meterlang in schwarzrothgoldenen Farben von den Dächern herab, in der Festhalle prangen die Büsten unseres Monarchen und des deutschen Kaisers nebeneinander, das deutsche „Heil Dir im Siegestranz“ ist bereits beim Begrüßungskommers erklingen und selbst die „Wacht am Rhein“ wird gesungen. Uebrigens hat diese Nachsicht der Herren vom Joppe ihren guten Grund. Erstlich steht Se. Majestät der Kaiser dem Sängerkommers so sympathisch gegenüber, daß nur die Rücksicht auf einen hohen Gast, der in Ischl bei ihm weilt, ihn verhindert, bei dem morgigen Festkommers zu erscheinen, und daß er daher bei demselben sich durch seinen Bruder, den populären Erzherzog Karl Ludwig, vertreten lassen wird. Andererseits haben auch alle Kräfte daran gearbeitet, um dieses Fest der Stadt Wien zu einem glänzenden, einem groß-

Artigen zu gestalten, um den fremden Gästen die Erinnerung an die Hauptstadt Oesterreichs zu einer unvergänglichen zu machen, und darum wurde auch gefordert, daß kein Nichton weber von vormärzlicher, noch von der gewissen deutschen Seite die Festestimmung zu trübe.

Personalmachrichten. Der Vizepräsident des Budapester kön. Gerichtshofes Franz Székács wird — wie „E-s“ erfährt — demnächst zum Senatspräsidenten an der kön. Tafel ernannt. An Stelle Székács' soll der Staatsanwalt Emerich Havas Vizepräsident des Gerichtshofes und Leiter der Kriminal-Abtheilung werden. — Wie von mehreren Seiten gemeldet wird, hat Se. Majestät folgenden Herren, und zwar dem Direktor der ungarischen Eskompte- und Wechselbank Max Bed, dem Generaldirektor der Bester ungarischen Kommerzbank Leo Laczy, dem Direktor der ungarischen Hypothekbank Ferdinand Bed und dem Großhändler Berthold Weisk den ungarischen Orden der Krone verliehen. Das Amtsblatt soll diese Adelsverleihungen schon demnächst veröffentlichen. — Der Rabbiner der Körmen der israel. Kultusgemeinde Max Ehrlich feiert im Herbst d. J. sein 25jähriges Amtsjubiläum.

Die Witwen der dreizehn Arader Märtyrer. Wir werden aufmerksam gemacht, daß außer den von uns jüngst erwähnten drei Witwen der am 6. Oktober 1849 in Arad hingerichteten dreizehn Generale auch noch diejenige des Generals Grafen Karl Leiningen, geborene Elise Siffanyi v. Tröbbecke, noch am Leben ist und als die gegenwärtige Gattin des Grafen Joseph Bethlen (mit dem sie seit 1854 vermählt ist) in Temesvár lebt.

Zubiläum. In Stuhlweissenburg wurde heute in feierlicher Weise das 50jährige Amtsjubiläum des Magnatenhausmitgliedes Sigmund Bedthy als weltlichen Obernotars des ev.-ref. Kirchenbezirks jenseits der Donau gefeiert. Die Feier wurde vom Bischof Gabriel P a p mit einer Festrede eröffnet, worauf die Uebergabe von Ehrengeschenken an den Jubilar erfolgte. Die Redner zahlreicher Deputationen hielten sodann Begrüßungsansprachen an den greisen Jubilar, der in gerührten Worten für die ihm dargebrachten Ovationen dankte. Sigmund Bedthy, der im Jahre 1819 zu Komorn geboren wurde, ward im Jahre 1845 zum Suhlrichter erwählt. 1848 wurde er im Ministerium des Barons Joseph Eötvös Konzipist und später Sekretär. 1846 wurde er Herausgeber des „Magyar közjog“. Mittlerweile wurde er weltlicher Obernotar des ev.-ref. Kirchenbezirks jenseits der Donau. 1862 wurde er Richter am Bester Wechselgerichtshofe, 1869 Richter an der kön. Tafel und 1870 Richter an der kön. Kurie. Als Senatspräsident ging er in Pension, wobei er zum Magnatenhausmitglied ernannt wurde. Er ist Mitglied des Landes-Disziplinarjenseits und der staatsrechtlichen Kommission.

Zur Kalocsaer Richterwahl. Der zur Leitung der Richterwahl in Kalocsa entsendete Oberstalt Emerich Bellágyi ist am 16. d. daselbst eingetroffen und hat heute die Repräsentanz zu einer Generalversammlung einberufen. In derselben wurden die nöthigen Vorbereitungen zur Richterwahl getroffen.

Karl Blazovits †. Der Leichnam des verstorbenen Direktors der österreichisch-ungarischen Staatsbahn Karl Blazovits wurde in der Wohnung, Waigner-Boulevard 18, aufgebahrt. Von einer Obduktion wurde seitens der Polizei Umgang

artigen zu gestalten, um den fremden Gästen die Erinnerung an die Hauptstadt Oesterreichs zu einer unvergänglichen zu machen, und darum wurde auch gefordert, daß kein Nichton weber von vormärzlicher, noch von der gewissen deutschen Seite die Festestimmung zu trübe.

Nebstbei hat auch ein wenig das Motiv der Eitelkeit mitgewirkt. Der Wiener liebt gewiß seine deutschen Brüder, aber er hat sich trotz seiner Stammesneigung nicht sonderlich darüber gekränkt, daß das Berliner Schützenfest in diesem Sommer eigentlich doch mit einem glänzenden Fiasco geendet hat. Bei dem Feste herrschte große Unordnung, die Stimmung war eine gedrückte, viele Gäste verließen ganz ingrimmig die Feststadt und das Defizit von etwa hunderttausend Mark war eben kein geeignetes Pflaster zur Linderung der verschiedenen Schmerzen. Und bei allem idealen Zweck der Sache wird das Sängerkommers von den Wienern doch als Triumph gegen Berlin ausgespielt: gerade die kühlen Norddeutschen, die so gern über Wien die Nase zu rümpfen pflegen, sollen die herrliche Kaiserstadt mit einem wenn auch uneingestandenem Hochgefühl der Befriedigung verlassen. Seit vierzehn Tagen werden auf dem Festplatze Schaustellungen und Unterhaltungen aller Art arrangirt, und obwohl der Wiener Volkswitz sich über den inneren Zusammenhang des Festspektrums, der Hundewettrennen oder der Produktionen des zum Seilkünstler avancirten Glasermeisters Brunner mit dem deutschen Sängerkommers wenig lustig macht, muß den Herren vom Begrüßungskommers doch das Lob spendet werden, daß sie Alles thun, um dem Feste in den weitesten Kreisen der Bevölkerung Sympathie zu erwerben und für das Amusement der Gäste zu sorgen.

Kurz, der bisherige Theil des Sängerkommers, welcher der eigentlichen „Verbrüderung“ gewidmet war, ist über alle Erwartung glänzend verlaufen, und wir wollen dem musikalischen Theile der Festlichkeiten, welcher heute mit einem Konfessionkonzert seinen Anfang nimmt, einen ähnlichen Erfolg wünschen. Dr. D-n.

benommen, da konstatiert wurde, daß B. in Folge eines Herzschlages verschieden ist. Das Leichenbegängnis findet morgen, 18. d., Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause aus statt. An demselben werden sich die Beamten der österreichisch-ungarischen Staatsbahn korporativ beteiligen und diese sowohl, als die Direktion auf den Sarg Kränze niederlegen.

* **Wanderversammlung der Ärzte und Naturforscher.** Heute haben, wie man aus Großwardein telegraphisch, die Sektionsitzungen in Anwesenheit zahlreicher Zuhörer begonnen. In der ärztlichen Sektion, welche von Professor Dr. Sigm. Burjeß eröffnet wurde, entstand bezüglich der Frage der Versteckung in mehreren Debatten. Die Mehrheit sprach sich dafür aus, daß die Frage von der Tagesordnung abgesetzt werde. Ueber wichtige interne pathologische Fragen hielten Vorträge Dr. Rózsa, Dr. Donáth, Dr. Arányi und Dr. Pécsi. In der naturwissenschaftlichen Sektion begrüßte der Vorsitzende Prof. Dr. Anton Koch den Rektor der Wanderversammlung Annyos Fedlik, welcher zum Ehrenpräsidenten gewählt wurde. Vorträge hielten Dr. Koch, Dr. Ludwig Simonkay, welcher bei dieser Gelegenheit der verstorbenen Fachgelehrten Victor Janka und Karl Demeter pietätvoll gedachte, weiter Professor Stephan Hanuš und Moritz Staub. In der sozialen Sektion lasen Dr. Julius Gerlóczy und Professor Veronáth; in der chirurgischen Sektion Professor Laufer und die Doktoren Emil Grob und Richtigmann. Den Gästen zu Ehren fanden heute ein Volksfest, Theatervorstellung, Feuerwerk und zum Schluß eine Tanzunterhaltung statt.

Von besonderem und leider sehr aktuellem Interesse war der Vortrag des Dr. Julius Donáth über „traumatische Neurose“. Diese Krankheitsform bezieht sich auf die in Folge von Eisenbahnunfällen zusammenstoßen auf tretenden schweren Erkrankungen des Nervensystems.

Die diagnostischen Schwierigkeiten bei dieser Erkrankungsform liegen in dem Mangel größerer, in die Augen springender Veränderungen, ferner darin, daß der Arzt nach dem ersten oberflächlichen Eindruck nur zu sehr geneigt, gleich Simulationen anzunehmen, zumal, wenn es sich um Schadenersatzsprüche handelt. Unter den Symptomen ist als jänisch und diagnostisch besonders wichtig die melancholisch-hypochondrische Verfassung hervorzuheben mit ihren feinsten Reizbarkeits- und Erregungszuständen. Diese psychische Veränderung ist oft das einzige Zeichen der traumatischen Neurose, welche in diesem Falle treffend als traumatische Psychose bezeichnet wurde. Fast ständig sind Kopfschmerz und Schmerz in der Wirbelsäule. Diagnostisch wichtig sind ferner, wenn zugegen, Störungen der Hautempfindung, der Sinnesorgane. Ein ständiges Symptom ist weiter die allgemeine Muskelschwäche, welche sich besonders in rascher Ermüdung und Händezittern kundgibt. Von der Hysterie und Neurasthenie unterscheidet sich die traumatische Neurose ganz besonders durch die tiefe psychische Depression, welche häufig selbst dann sich nicht verändert, wenn die auf den eigenen Erwerb angewiesenen Individuen ihre Schadenersatzsprüche bereits bestritten haben und ebenso auch bei Wohlhabenden vorkommt, welche von Sorgen um ihr Fortkommen gar nicht gequält werden. Eine große Bedeutung zuerkennt hier Vortragender dem durchgemachten Schrecken, dem psychischen Schock (seelischen Erschütterung). Dazu kommt noch die mechanische Erschütterung, welche wahrscheinlich so feine, anatomisch nicht nachweisbare Veränderungen in Nervensystem fest, daß eine Restitutio in integrum oft nicht mehr erfolgt. Vortragender führt unter seinem hier zu Lande beobachteten Fällen namentlich zwei auf: der eine bezieht sich auf den Rakos-Csabaer Eisenbahnunfall vom 25. Mai d. J. und betrifft einen 24jährigen Handlungsgehilfen, der sozusagen das reine Bild der traumatischen Neurose darstellt; indem das früher ganz gesunde Individuum durch die Eisenbahnkatastrophe keine sichtbare Verletzung erlitten hat, sein Wagnis unverletzt geblieben ist, er ferner sammt dem Coupégefahrten erst nach dem Aussteigen aus dem Wagnis den stattgefundenen Unfallsfall erfahren hat, und obgleich er dabei die ganze Nacht freiwillige Hilfe geleistet hatte, waren schon am folgenden Tage die Symptome der Krankheit deutlich ausgeprägt, insbesondere die melancholie, die Gedächtnisabnahme, die allgemeine Muskelschwäche und die Unfähigkeit zu andauernder Beschäftigung, obgleich er früher stets arbeitsam war. Der zweite Fall betrifft einen städtischen Feuerwehrmann, welcher vom raschfahrenden Feuerlöschwagen rücklings fallend, 24 Stunden bewußtlos geblieben war. Auch bei diesem konnten Monate hindurch die geschilderten Symptome beobachtet werden. Unter Anderem ist noch ein zweiter Feuerwehrmann zu erwähnen, der bei der Lebung vom 3. Stock herabgestürzt ist und sich gegenwärtig noch in Beobachtung und Behandlung befindet. Die schweren Fälle der traumatischen Neurose sind oft unheilbar. Zum Glück wird Heilung bei leichteren Fällen genug oft erzielt, welche durch eine rationelle Therapie wesentlich gefördert werden kann. In der Behandlung sind von Wichtigkeit körperliche und geistige Ruhe, Aufenthalt in der freien Natur, Galvanisation des Kopfes und der Wirbelsäule, Brompräparate. Vortragender empfiehlt ganz besonders prologierte laue Bäder, deren Wirkung er bei seinen Kranken erprobt hat. Die Kaltwasserbehandlung wird hier wegen der erregenden Wirkung zuweilen nicht gut vertragen. Die Versuche mit der Aufnahme der gewohnten Beschäftigung müssen mit Vorsicht erfolgen.

* **Die Ofner Bergbahn (Dampffestrampe)** wurde, da die Renovierungsarbeiten bereits fertig-

gestellt sind, heute Morgens wieder dem Verkehr übergeben.

* **Das räthselhafte Taschentuch.** In der Kriminaluntersuchung wegen des in der Nacht auf den 27. v. M. im Stadtwaldchen begangenen Mordes ist eine der Hauptfragen die, wem wohl das Sacktüch gehört, welches die Polizei an Ort und Stelle vorgefunden hat. Das Tuch ist klein, weiß, mit breitem Rand und Monogramm B. G., darunter die Bezeichnung mit der Merkzettel: „14 x.“ Nachdem zur Ermittlung des unbekannten Eigentümers vorderhand jeder Stützpunkt fehlt, werden alle Jene, welche von diesem Sacktüch bestimmte Kenntniß haben, insbesondere Wäscherinnen und Stickerinnen, aufgefordert, die ihnen bekannten Daten dem Untersuchungsrichter (fünfter Bezirk, Markögasse, Gerichtsgebäude, 3. Stock, Thür 39) mündlich oder schriftlich bekannt zu geben.

* **Die Theater-Ausstellung** wurde gestern von etwa 500 Personen besucht. Unter den Besuchern befand sich auch der ehemalige Ministerpräsident Koloman Thöni. Von morgen an beträgt der Eintrittspreis bloß 30 kr. Die Ausstellung ist von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

* **„Le Comte Charles de Dion.“** Aus Wien meldet man:

Gestern Vormittags nach 11 Uhr erschien in der Wechselstube der Firma M. J. Guth u. Komp., Kohlmarkt Nr. 5, ein junger Mann von etwa 30 Jahren, der sich französisch als „Comte Charles de Dion“ aus Paris vorstellte und eine auf diesen Namen lautende, mit der Adresse: „Paris, Rue d'Alsas 15“ verfehene Visitenkarte vorwies. Er wünschte fünfprozentige österreichische Notenrente zum Kurswerthe von 2200 fl. zu kaufen. Herr Rauders, der Theilhaber der Firma, bediente den Kunden und hörte den vielen Reden des selben geduldig zu. Der Fremde sprach fließend und elegant französisch und gab sich mit der Nonchalance eines sehr vornehmen Mannes und nur der mit seinem Auftreten kontrastirende, nicht auf der Höhe der Mode stehende Anzug erweckte in dem Wechsel den Verdacht, daß es mit der Bornehmtheit des Käufers nicht seine Richtigkeit haben könne. „Compte de Dion“ erzählte, daß er, auf einer Vergnügungstour begriffen, in Wien weile, dann nach Budapest reisen werde, wo er eine Villa besitze. Er führe ein Sekretär bei sich, der die Verrechnung habe und das Reisekapital verwalte, doch hätte er seinen Begleiter heute zu Hause gelassen — er nannte dabei ein nahe Hotel ersten Ranges — da ein so großes Gebirge in der Stadt sei und er Taschendiebe fürchte. Er bitte daher, ihm einen Bediensteten mit in sein Logis zu geben, er werde dort die Wertpapiere in Empfang nehmen und die 2200 fl. entrichten. Während dessen hatte Herr Rauders die Renten abgezählt und ein Paket machen lassen, worauf dem Komptoiristen Herrn Eisler die Mission übertragen wurde, die „Comte“ in sein Logis zu begleiten. Unbemerkte schärfte Herr Rauders seinem Komptoiristen ein, vorsichtig zu sein. Er möge das Paket nicht aus der Hand geben, den Fremden scharf beobachten und unter keinen Umständen ihm auf sein Zimmer folgen, da ihm der Franzose ein Leibes thun könnte, sondern in der Portierloge warten und hier in Gegenwart von Zeugen das Geschäft perfekt machen. Darauf gingen die beiden Männer fort und der Fremde bedauerte, als sie aus dem Lokale traten, sich nach allen Seiten umblickend, daß kein Fiaker zu haben sei. Eisler, der perfekt französisch spricht, versicherte, daß der Weg zu unbedeutend sei, um zu fahren, und so kamen die zwei Herren, als es 12 Uhr schlug, im Hotel an. Der Graf lud den jungen Mann wiederholt und einbringlich dazu ein, ihn auf sein Zimmer zu begleiten, was dieser ebenso höflich als entschieden ablehnte. Der Fremde meinte, er solle keine Angst haben, es geschehe ihm nichts; aber klugerweise beharrte Herr Eisler auf seiner Weigerung, mit der Begründung, daß es die Gepflogenheit seines Bureaus sei, Geschäfte nur in Gegenwart dritter Personen abzumachen, und er hier die Rückkehr des Herrn erwarten werde. Der Comte sah, daß er den Komptoiristen nicht bestimmen werde, nahm mit einer zukünftigen Bedenkenung seinen Schlüssel von dem Comte, eilte die Treppe zu seiner im ersten Stock gelegenen Wohnung hinan und ist seitdem — auf unerklärliche Weise verschwunden. Bis 2 Uhr Nachmittags wartete Herr Eisler in der Portierloge. Als nach zwei Stunden keine Spur von dem Grafen war, auf Pochen an seine verperrte Thüre nicht geantwortet wurde, entfernte sich Herr Eisler mit den Wertpapieren. Erst um 5 Uhr Nachmittags wurde das Zimmer des Grafen geöffnet. Es war leer und enthielt nichts als einen ungewöhnlich großen Koffer, mit welchem der Passagier sich vor zwei Tagen hier einlogirt hatte. Er hatte Anfangs ein kleines Zimmer gemiethet und überbedelte dann nach einem aus Salon und Schlafzimmer bestehenden Logis im ersten Stock. In der Fremdenliste figurirt der unheimliche Gast, der keinen Sekretär mitbrachte und die Beche nicht bezahlt hat, als „Graf C. de Dion, Privatier aus Paris“. Wie er das Hotel verließ, ist nicht aufgeklärt. Außer dem Hauptein- und Ausgang, den er, wie der Portier und Herr Eisler versichern, nicht passirte, hat das Hotel nur einen auf die Straße führenden Gang, der nur dem Hauspersonal bekannt und von diesem benutzbar ist. Es kann ein Uebersehen, möglicherweise eine Verklebung vorliegen. Der Koffer des verschwundenen Passagiers wurde noch nicht geöffnet.

* **Hitzschlag.** Aus Belgrad wird gemeldet: Anlässlich der Militär-Parade am Geburtsstage der Königs wurden vierzig Mann vom Hitzschlag getroffen und nur der sofortigen ärztlichen Hilfe war es zu danken, daß einem tödtlichen Ausgange vorgebeugt werden konnte.

* **Polizeinachrichten.** Nachst dem Franzstädter Schußbamm gerieth gestern Abends 9 Uhr ein Stoß Reisig aus unbekannter Ursache in Brand, welcher von der neunten Feuerwache in wenigen Minuten gedämpft wurde. — Die in der Singerischen Spiritusfabrik in Verwendung gestandene Tagelöhnerin Frau Stephan Buja, geb. Katharine Benkó, ist heute Nachts plötzlich gestorben. Die Aerzte konstatarren Mil-

brand als Todesursache. Der Leichnam wurde zur Obduktion ins gerichtliche Institut befördert und die Wohnung desinfiziert. — Der 55jährige Kutischer Franz Galáß führte heute Vormittags auf der Albrechtsstraße von seinem Wagen und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Die Funktionäre der Rettungsgesellschaft brachten den Unglücklichen ins Johannesspital. — Heute Vormittags warf ein muthwilliger Knabe am Theresienring ein brennendes Rindhölzchen auf einen mit Heu beladenen Wagen und ließ davon. Das Heu stand sofort in Flammen, welche sich so rasch verbreiteten, daß dem Kutischer kaum Zeit übrig blieb, vom Boche zu springen und die Pferde auszuspannen. Das Feuer wurde von der sechsten Feuerwache gelöscht.

* **Das Wetter in Europa.** Da nach den letzten Depeschien die Vertheilung des Luftdruckes eine sehr gleichmäßige bleibt, dürfte in den nächsten Tagen in unseren Gegenden weiter andauernd sehr warmes, heiteres und meist trockenes Wetter bei nur vereinzelt Gewitterbildungen zu erwarten sein.

* **Sanitätsausweis.** Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 17. August. Infektionskrankheiten kamen vor: 31, und zwar: an Typhus 1, Blattern, Scharlach 7, Masern 3, Diphtheritis 10, Group —, Cholera —, Scharblattern 1, Trachoma 9, Keuchhusten —, Rothlauf —. Krankenstand der städtischen Spitäler 1734. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 38, und zwar: 1. Bezirk 3, 2. Bezirk 2, 3. Bezirk 4, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 3, 7. Bezirk 6, 8. Bezirk 6, 9. Bezirk 2, 10. Bezirk — in Spitälern 10.

Familien-Nachrichten.

Herr Moriz Schrant, Kaufmann in Hont-Börzön, verlobte sich mit Fräulein Gisella Weiß, Tochter des Herrn Markus Weiß in Krályi.
Herr Simon Spitzer, Kaufmann in Wien, verlobte sich mit Fr. Elvira Neu, Tochter des Herrn Ignaz Neu, Kaufmann in Körmend.

Budapester Sommer-Rennen.

— Vierter Tag. —

Budapest, 17. August. Das durch die fast tropische Hitze erzeugte Unbehagen ließ kein richtiges Sportvergnügen aufkommen. Man schwitzte und ärgerte sich über die Rücksichtslosigkeit des Jockeyklubs, der trotz kolossaler Einnahmen das Opfer zu scheuen scheint, die Auffahrtsstraße zur großen Tribüne besprengen zu lassen. — Die heutige Rennung, welche einen ziemlich interessanten Verlauf hatte, war von einer kolossalen Menschenmenge besucht. Das wichtigste Rennen des Tages — der Präsidentenpreis — fiel dem Rennstall des Ritter v. Stern zu, dessen „Maritana“ Stute, den Favorit spielend, abfertigte. Zu bemerken ist noch, daß die Farben des Barons Lechtitz heute zweimal durch den Gewinnposten getragen wurden. — Ueber das Rennen berichten wir Folgendes:

- 1. „Verkaufrennen.“ (Preis 1000 fl., Distanz 950 Meter.) Für dieses Rennen wurden gestellt Graf Baworowski's „Cabotin“ (Martin), Graf Erdödy's „Swift“ (Sharpe), Graf Hendl's „Nulligth“ (Coates), Graf Julius Karolyi's „Merlin“ (Hurttable), Ritter v. Stern's „Wiß Crampou“ (Bulford), Graf Trauttmansdorff's „Georgine“ (Rawlinson), „Cabotin“ führt, dann folgt „Wiß Crampou“. Im Finish erreicht „Nulligth“ an der Tete und gewinnt leicht gegen „Georgine“, drittes „Swift“. Totalisator 5:28, Platzwetten I. 25:80, II. 25:117.
- 2. „Gandicap.“ (Preis 1000 fl., Distanz 1300 M.) Es starteten Ritter v. Stern's „Maritana“ (Goodway), Blaskovich's „Kényes“ (Smart), Baron Springer's „Matamore“ (Bell), Ritter Sczagghino's „Trough“ (Sharpe), Graf Julius Karolyi's „Bartolo“ (Lemaire), Graf Degenfeld's „Gyöndör“ (Bulford) und Geiß's „Hagydoll“ (Brown). Die Favoriten „Matamore“ und „Kényes“ konnten zu keiner Rolle gelangen, hingegen wußte „Maritana“, die beim Start schlecht weggekommen war, schönes Rennen zu machen und nach interessantem Finish mit „Bartolo“, welcher Zweiter blieb, leicht zu siegen; „Matamore“ Drittes. Totalisator 5:34, Platzwetten I. 25:90, II. 25:104.
- 3. „Präsidentenpreis.“ (4000 fl., Distanz 2600 Meter.) Ins Rennen kamen Graf Baworowski's „Titan“ (Martin) und „Himawari“ (Sharpe), Graf Blaskovich's „Baján“ (Smart), Graf Nikolaus Esterházy's „Puppenfee“ (Hurttable), Graf Hendl's „Gloveshire“ (Coates), Graf Emerich Hunyady's „Weather“ (Zinslen) und Graf Béla Zichy's „Garlic“ (Rawlinson). Die Stallgenossen des Baworowski'schen Stalles sind beim Ablauf an der Spitze, beim Wasserthurn sind beide von „Puppenfee“ abgefangen, mit welcher „Garlic“ in einer Front läuft. Im Finish ist „Puppenfee“ geschlagen und „Garlic“ landet um anderthalb Längen als Sieger bei der Richterloge. „Puppenfee“ Zweites, „Weather“ Drittes. Totalisator 5:25, Platzwetten I. 25:71, II. 25:97.
- 4. „Verkaufrennen zweiter Klasse.“ (Preis 1500 fl., Distanz 950 Meter.) Das Feld bestand aus Col. Anthony's „Blackberry“ (Chandler), Graf Anton Apponyi's „Alfonso“ (Rossiter), Dr. C. Phipp's „Old Ireland“ (Martin), Baron Springer's „Rösi“ (Bell), Graf Julius Teleki's „Dib-it“ (Beatnell) und Capt. Violet's „Bajtas“ (Hurttable). Das Rennen gewann ohne besonderes Schauffement „Alfonso“ um drei Längen gegen „Bajtas“, der „Blackberry“ im letzten Moment auf den dritten Platz zu verdrängen mußte. Totalisator 5:12, Platzwetten I. 25:41, II. 25:56.
- 5. „Maidenrennen.“ (Preis 1000 fl., Distanz 1600 Meter.) Es konkurirten Col. Anthony's „Randlord“ (Smart), Capt. Burnmoore's „Senta“ (Rossiter), Graf Mik. Esterházy's „San ma gui“ (Lemaire), Graf Cassilo Feketic's „Desdemona“ (Martin), Graf Hugo Hendl's „Némecéany“ (Coates), Mr.

Price's "Photograph" (Wulford), Baron Springer's "Medici" (Bell), Mittelmeister Söllinger's "Adam" (Wusby) und Baron Wehrich's "Bravo" (Smith). "Adam" zeigt der Gesellschaft den Weg, bei der Biegung bricht "Bravo", der heißer Favorit war, vor und gewinnt, wie er will. "Nemetleány" Zweites, "Landlord" Drittes. Totalisateure 5:14, Plakwetten I. 25:52, II. 25:124.

6. "Welter-Handicap". (Preis 1000 fl., Distanz 950 Meter.) Es konkurrierten Baron Springer's "Bata" (Bell), Col. Anthony's "Electa" (Smart), Capt. Violet's "Ophelia" (Hurttable), Graf Hugo Hendl's "Speranza" (Coates), Gyepi's "Valentia" (Wulford), Baron Wehrich's "Glut" (Marin), Graf Julius Karolyi's "Rege" (Cematre), Julius Jankovics's "Belena" (Brown), Markgraf Pallavicini's "Sylota" (Ramlinton). Der Preis war eine sichere Beute des Wehrich'schen Hengstes "Glut", der spielend gewann. Zweites "Ophelia", Drittes "Electa". Totalisateure 5:37, Plakwetten I 25:108, II 25:137. Das Rennen war vor 7 Uhr zu Ende.

Theater, Kunst und Literatur.

* Fräulein Bertha Stein, vor Jahren Mitglied des hiesigen deutschen Theaters, gegenwärtig Mitglied des Theaters an der Wien, wurde von 1891 ab auf fünf Jahre für die F. u. D. per engagiert.

* Aus Meiningen wird dem "Berl. Z." eine alle Kunstfreie hochinteressante Nachricht übermittelt: Das dortige Hoftheater-Ensemble gibt seine Gastspielreisen auf. Größere Veränderungen im Personal stehen bevor, eine Anzahl älterer Mitglieder wird pensioniert.

Offener Sprechsaal. *)

Das behördl. konzessionirte öffentl. chemisch-technisches Laboratorium Budapest, V., Güttergasse 18, I. Stock, übernimmt zur prompten Ausführung jede technische und wissenschaftliche Untersuchung, sowie Handels-Analyse. Sprechstunden: Vormittags von 9-12, Nachmittags von 3-5 Uhr. Dr. Sigmund Neumann, Chemiker.

Dampfkraft

circa 12-15 Pferdekraft, nebst dazugehörigen Maschinen, wird zu mieten oder eventuell eine kleine Fabrik zu mieten oder zu kaufen gesucht. Offerte unter „K. Z. 1000“ an die Exp. d. Bl. 35848

Grand Restaurant **BELLEVEUE.**

Zu Ehren der Geburtsfeier Sr. I. u. I. apostolischen Majestät heute: **Großes Markfest**

verbunden mit feenhafter Illumination. Montre-Konzert der Regimentskapelle Maria Theresia Nr. 32 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters. Vorzügliches Hofbier. Original-Weine. Erquiste Küche. Anfang präzis 7 Uhr.

Advokat Dr. Anton Keszits hat seine Kanzlei in das neuverbaute Palais des Pensionärsfond der Schriftsteller

V. Alkotmány-utca 24, neben dem Justizpalais, verlegt. 35754

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Kaiser Wilhelm in Rußland.

Narwa, 17. August. Der Kaiser und die Kaiserin sind hier eingetroffen und wurden am Bahnhofe von den Spitzen der Militär- und Civilbehörden, der Geistlichkeit und Ehrenwache empfangen. Nachdem die Majestäten Salz, Brod und goldene Blumenbouquets entgegen genommen, fand die Begrüßung der weltlichen Geistlichen und Würdenträger statt, worauf unter dem Jubel der Volksmenge die Wagenfahrt nach der Polew'schen Villa angetreten wurde.

Reval, 17. August. Zum Empfange des deutschen Kaisers, welcher heute hier eintreffen wird, ist Großfürst Alexi, an der Spitze der russischen Eskadre, ferner eine Ehrenkompanie des Wiborg-Regiments, dessen Inhaber der deutsche Kaiser ist, der deutsche Botschafter u. A. angekommen.

Reval, 17. August. Kaiser Wilhelm ist heute Mittags unter Salutschüssen des russischen Geschwaders hier eingetroffen und wurde an der Landungsbrücke vom Großfürsten Wladimir, dem Botschafter General Schweinih, dem Legationsrath Grafen Pourtales, dem Militärbevollmächtigten Generalmajor Bilau und von den Mitgliedern der deutschen Kolonie empfangen. Das Wiborg'sche Petersburger Grenadierregiment hatte die Ehrenwache beigestellt. Der Hafen, sowie das Bahnhofgebäude waren auf das prächtigste geschmückt. Die massenhaft angesammelte Bevölkerung jubelte den Kaiser. Um 2 Uhr 45 Minuten Nachmittags er-

folgte die Weiterreise nach Narwa mittelst kaiserlichen Separatzuges.

Petersburg, 17. August. Das Journal "Swiet" spricht sich in bemerkenswerther Weise über den Besuch des Kaisers Wilhelm in Rußland aus. Das Blatt gibt dem Vertrauen in der Bewahrung des europäischen Friedens Ausdruck, begrüßt die Ankunft des deutschen Monarchen auf russischem Boden und hofft zuversichtlich, daß die Monarchen-Begegnung für beide Völker wohlthätige Folgen haben werde.

Petersburg, 17. August. Das "Journal de St. Petersburg", welches die Ankunft des deutschen Kaisers in Rußland bespricht, schreibt:

Der neuerlichen Kaiserzusammenkunft, welche schon lange vorher angekündigt ist, konnte die Presse zahlreiche Kommentare widmen; der eine Theil der Presse hat ihr die größte politische Tragweite beigemessen, die übrigen Blätter haben derselben fast jede Bedeutung, vom Gesichtspunkte der internationalen Beziehungen aus, abgesprochen. Es genügt indessen, wenn man sich an die Thatsachen hält, um die wahre Sachlage zu ergründen. Es ist unbestreitbar, daß die gute Nachbarschaft und die Freundschaft der beiden mächtigen Reiche werden befestigt werden durch die Zusammenkunft ihrer Herrscher, von denen bekannt ist, daß sie ihre ganze Thätigkeit und ihre ganze Fürsorge dem Wohle ihrer Völker und der Entfaltung ihres Geistes widmen, wozu die erste Bedingung die Erhaltung und Festigung des Friedens ist. Der herzliche Empfang, welcher dem erlauchten Gäste in Rußland zu Theil geworden, wird in diesem Herrscher und den illustren Persönlichkeiten, von welchen er begleitet ist, nur die Ueberzeugung befestigen können, daß Rußland mit der deutschen Nation in Frieden und in guter Freundschaft zu leben wünscht und dies ist sicherlich eines der werthvollsten Unterpfänder des Friedens.

"Grafhdanin" legt der bevorstehenden Kaiserbegegnung eine große Bedeutung bei und begrüßt den Besuch des deutschen Kaisers als ein für Europa besonders freundliches Ereigniß.

Paris, 17. August. Das "Journal des Debats" erblickt in dem Besuch des Kaisers Wilhelm beim Czaren einen Akt der Höflichkeit und ein Zeichen der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland. Das Journal glaubt nicht, daß durch den Besuch die allgemeine Lage verändert werden wird.

Jah, 17. August. Der König und der Thronfolger von Rumänien wohnten um 8 Uhr Früh der Messe in der hiesigen Pfarrkirche bei. Um halb 12 Uhr Vormittags fuhr Kaiser-König Franz Joseph ins "Hotel Elisabeth" und geleitete hierauf die Gäste auf den Bahnhof, woselbst sich die Majestäten in der herzlichsten Weise verabschiedeten, indem sie sich wiederholten küßten. Um 11 Uhr 45 Minuten erfolgte die Abfahrt nach München. Der König von Rumänien verließ dem ihm zur Dienstleistung zugewiesenen Korvettenkapitän Sachs, ferner dem Hofrath Feisalik und dem Hofsekretär Löbenstein das Kommandeurekreuz des Ordens des Sterns von Rumänien, dem Hofkontrolor Kleibl und dem Ordnonanzoffizier unieres Monarchen, Hauptmann Giesl, das Kommandeurekreuz des Ordens der Krone von Rumänien, dem Hofsekretär Parisini das Offizierskreuz des Ordens des Sterns von Rumänien, dem Hofsekretär Keku und dem kaiserlichen Rath Herdliczka das Offizierskreuz des Ordens der Krone von Rumänien, dem Polizeikommissar Pompe, dem Hofkammerer Weckeder, dem Bürgermeister und dem Theaterdirektor Wild das Ritterkreuz des Ordens der Krone von Rumänien. Außerdem wurden Medaillen an die Kuischer und Sakaten verliehen.

Jah, 17. August. Das Gefolge des Königs von Rumänien wurde von unserem Monarchen mit hohem Orden ausgezeichnet.

Sakzburg, 17. August. König Karl von Rumänien und der Thronfolger sind mit Gefolge um 2 Uhr 55 Min. Nachmittags von Jah hier angekommen und haben die Reise nach München fortgesetzt.

Kopenhagen, 17. August. Drei Schiffe des österr.-ungar. Geschwaders sind hier eingetroffen und sind auf der äußeren Møde vor Anker gegangen.

Konstantinopel, 17. August. Das Kriegsgerechtigt fällte das Urtheil gegen die Personen, welche in der armenischen Patriarchatskirche im Stadtviertel Kumpapn Unruhen gestiftet hatten. Der Hauptmissethäter wurde zu 10 Jahren verurtheilt, drei Andere wurden zu 3 Jahren, fünf zu 6-10 Jahren Kerker verurtheilt. Der Ministerath bestrafte das Urtheil, welches dem Sultan unterbreitet werden wird.

Kairo, 17. August. („Reuter"-Melbung.) Der österreichisch-ungarisch-egyptische Handelsvertrag wurde gestern unterzeichnet.

Das Sängerefest.

Wien, 17. August. (Privat-Telegramm.) Das Sängerefest hat mit dem heutigen Tage seinen Höhepunkt erreicht. Der Zulauf zum Prater war ungeheuer. Ueber 200,000 Menschen strömten dort zusammen, während auf dem Sängerplatze und in der Sängerrhalle allein in jedem Augenblicke des ganzen Tages 40,000-50,000 Menschen durcheinander wogten. Nachmittags halb 5 Uhr, als das zweite Monstrefkonzert ansetzen sollte, bot die Halle ein unbeschreiblich schönes und gewaltiges Bild. Das riesenparterre und die Galerie waren bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Wohl an 15,000 Köpfe zählte die Zuhörerschaft, darunter gut zwei Drittel Damen in lichten Sommerletten, was ein ebenso anmuthiges als seltenes Bild darbot.

Unter betäubenden Hochrufen betrat nun Erzherzog Karl Ludwig, gefolgt vom Ministerpräsidenten Grafen Taffe, dem Korpskommandanten General Schönfeld und den Ministern Schönborn, Gautsch und Bacquehem, den Saal. Auf die Begrüßung antwortete der Erzherzog Karl Ludwig, wie erfreut Se. Majestät über das Gelingen des großartigen Festes sei und wie erfreut er selber, der Erzherzog, sei, daß Se. Majestät ihn mit der Vertretung beim Feste beauftragt habe. Als dann der Erzherzog in der Festloge erschien, wo sich später noch die Erzherzoge Wilhelm und Ainer zu ihm gesellten, erhob sich das Publikum wie ein Mann und alle ohne Ausnahme sangen die Volkshymne und brachen neuerlich in Hochrufe aus.

Nach dem Vortrag einiger von circa 8000 Mann geungener Chöre bestieg dann Rechtsanwält Beckh die Dirigententribüne und hielt eine begeisterte aufgenommene und namentlich auch von den Erzherzogen sehr aufmerksam angehörte Festrede, in welcher sich u. A. folgende politisch bemerkenswerthe Sätze befanden:

"Armin Armin wollen wir singen, Schulter an Schulter wollen wir auch kämpfen gegen unsere gemeinsamen Feinde. Keine Scholle österreichischen, keine Scholle deutschen Bodens darf je preisgegeben werden. Das soll hinausgetragen werden in alle Welt, daß die fremden Völker es hören und wissen, daß es Jeder von uns heimtrage in seine Heimath, in die weiten deutschen Lande. Unvergessen, österreichische Brüder, ist uns das stolze Wort Cures Kaisers, das er zum letzten Franzosen-Kaiser, als derselbe die Preisgebung deutschen Landes verlangte, sprach. Damals rief Cures Kaiser: Sire! Ich bin ein deutscher Fürst!"

Die Wirkung dieser Worte war eine wahrhaft grandiose. Mehr als 20,000 Menschen erhoben sich, schwenkten die Hüte, wehten mit Tüchern und Notenblättern und viele Minuten lang brauste es durch die Halle: "Hoch der Kaiser! Hoch!" Als die Erzherzoge sich dann nach längerem Gerle unter freundlichen Worten entfernten, pflanzten sich die Hochrufe weithin auf die Straße fort.

Madrid, 17. August. Gestern erkrankte eine Frau unter choleraverdächtigen Symptomen. Die üblichen Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen.

Petersburg, 17. August. Bei dem Aufbau eines sechsten Stockwerkes auf einem Hause auf dem Newsky-Prospekt brach gestern Abends ein Holzgerüst zusammen und begrub die darauf befindlichen Arbeiter unter den Trümmern; acht von denselben wurden getödtet, sechs schwer und vier leichter verwundet.

Kairo, 17. August. Der Gesundheitszustand in der Stadt ist ein sehr befriedigender.

Newyork, 17. August. Nach Meldungen aus Buffalo haben dortselbst gegen dreihundert Bedienstete der Newyork-Central-Eisenbahn die Arbeit eingestellt. Man glaubt, daß die "Ritter der Arbeit" einen allgemeinen Strike veranlassen werden.

Newyork, 16. August. Petroleum in Newyork, Type live Certif. 7.55, in Philadelphia 7.35, Mehl loco 3.35, rother Weizen per loco 108.50, per August 106%, per September 107.25, per Dezember 109.25, Getreidefracht 1.—, Mais loco 55%, per September —.—.

Der Kapitalist.

Budapest, 17. August.

(Wiener Waarenbörse.) Die amtlichen Waarenkurse vom 16. August lauten: Zucker fest. Kohlander per Oktober-Dezember Frachtbasis Ausfig 14 fl. 60 fr. G., 14 fl. 65 fr. W.; ab Olmüz 14 fl. 10 fr. G., 14 fl. 15 fr. W.; ab Brünn-Wien 14 fl. 12 1/2 fr. G., 14 fl. 20 fr. W. Raffinade, Prima fest, prompt ab Wien 31 fl. 75 fr. G., 32 fl. W.; Sekunda, prompt ab Wien 31 fl. 50 fr. G., 31 fl. 75 fr. W.; Würfelzucker, Prima, fest, prompt ab Wien 32 fl. G., 32 fl. 50 fr. W. — Spiritus fest, prompt kontingentirt ab Wien 13 fl. 37 1/2 fr. G., 13 fl. 62 1/2 fr. W., per 10,000 Bitterperzent. — Ruböl ruhig, prompt ab Wien 31 fl. G., 32 fl. W., per Herbst ab Wien 29 fl. G., 30 fl. W., per 100 Kilogramm. — Leinöl fest, englischer, prompt ab Wien 36 fl. 50 fr. G., 37 fl. 50 fr. W., per 100 Kilogramm. — Deliaaten fest, Kohlraps per August-September ab Wien 11 fl. 70 fr. G., 11 fl. 80 fr. Waare, per 100 Kilogramm. — Petroleum matt, galizischer, stand.

white, Marke Gartenberg und Schreier, prompt und per Herbst ab Wien 18 fl. 75 fr. Geld, 19 fl. 25 fr. Baare; kaukasisches, prompt und per Herbst ab Trieste 6 fl. 50 fr. G., 6 fl. 75 fr. W.; Fiumaner prompt und per Herbst ab Wien 20 fl. G., 20 fl. 25 fr. W.; amerikanisches Fiumaner ab Wien 21 fl. 25 fr. G., 21 fl. 50 fr. W. — Fettwaaren: Schweinefett, prompt, erste Kosten ab Wien 50 fl. 51 fl. W.; Speck, weiß, exklusive Packung, prompt, erste Kosten, ab Wien 45 fl. 50 fr. G., 46 fl. W.; Unschlitt, Ausschnitt, prompt, erste Kosten, ab Wien 32 fl. G., 33 fl. W. per 100 Kilogramm. — Kolonialwaaren: Kaffee granm, Santos superior, prompt ab Trieste 112 fl. G., 114 fl. W.; detto good average 106 fl. G., 108 fl. W., detto fair average 102 fl. G., 104 fl. W.; detto regular 98 fl. G., 100 fl. W.; detto ordinär 96 fl. G., 97 fl. W., Ceylon highgrown 137 fl. G., 153 fl. W., lowgrown 129 fl. G., 135 fl. W.; Perl 150 fl. G., 157 fl. W.; Portorico 130 fl. G., 138 fl. W., Rio Sané 119 fl. G., 124 fl. W.; Java gelb, mittel 120 fl. G., 124 fl. W.; Menado 139 fl. G., 144 fl. W., per 100 Kilogramm.;

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 17. August. Im heutigen Sonntagsverkehr wurden ungar. Kreditbank mit 359.25, Oesterr. Kreditaktien mit 310.50 bis 311 geschlossen.

In Getreide war kein Geschäft.

Wien, 16. August. (Bericht von A. Eibenfuch's Sohn.) Ceter. Es entwickelte sich diese Woche eine lebhaftere Haltung am hiesigen Markte und die Preise sind neuerdings erheblich gestiegen, nicht allein Bauernwaare, sondern auch Risteneier. Die Zufuhren in letzter Zeit wurden zusehends kleiner und in prima Exportwaare ist momentan fühlbarer Mangel. Aber auch der Plackonjum wurde nur knapp gedeckt. Auf den Importmärkten herrscht gleichfalls bessere Kauflust zu gestiegenen Preisen; in London anancierten Prima und Segunda um je 6 d. am letzten Montag. Hier erzielten Bauernwaare 42-44 St. um 1 fl., Risteneier frische bedangen per Kiste hochprima 31 fl., prima 30 fl., Siebenbürger und ähnliche 28 fl. bis 28 fl. 50 fr., mindere je nach Qualität darunter. — Butter, besonders prima Tafelbutter, schwächer zugeführt, daher beßer gefragt und höher, erzielte Schlant 100 fl. Koch- und Schmelzbutter dagegen unverändert und nur zu 60 fl. bis 65 fl. placierbar. Preise per 100 Kilo netto transito en gros.

Korrespondenz der Redaktion.

A. S., Uermény, Ja. — Nr. 1890, S. 69, Neutra. Er kommt ohnedies zur gemeinsamen Armee; übrigens würde ihm die Unkenntnis des Magyarschen in der Honvedarmee nicht hinderlich sein. Am 1. Oktober. — Petrozseny. — Wilhelm Tell hat nicht existirt. Die Sage ist Nachbildung einer

uralten nordischen. Die Schweizer Germanen stammen aus dem skandinavischen Norden. — Café Franztadt 69. Ad 1. Ihre Lote sind nicht gezogen. Ad 2. Ausnahme weise kann er auch auf länger einberufen oder zurückgehalten werden. Ad 3. Geburts- und Zuständigkeitszeugniß, Gesuch im Wege der politischen Behörde an das Ministerium des Innern. — S. S., Neusohl. Ad 1. Kleine Arbeiten, ja. Ad 2. Ihr ungarisches Kreuzlos S. 4652 Nr. 58 ist in der Amortisationsziehung, die anderen Lose sind nicht gezogen. — J. H., Kesthely. Die nächste Ziehung der Theißlose ist am 1. Oktober d. J. — A. W., Debreczin. Die genaue Adresse ist uns unbekannt. — D. B. Nr. 352,064. Unseren Informationen zufolge geht der Umtausch der alten 1860er Lose gegen neue in Wien sehr langsam vor sich und es ist daher sehr leicht möglich, daß das Bankhaus die betreffenden Lose noch nicht erhalten hat. — R. D., Homonna. Ueber ausländische Klassenlotterien geben wir keine Auskunft. — W. W., Alföld. Ihr 1864er Los S. 1873 Nr. 22 ist am 1. März 1889 mit vierhundert Gulden gezogen. — 350,214. Es existirt hier kein derartiges Blatt. — J. S., Nagy-Berezná. Ihre Lose sind nicht gezogen; die Noten sind wertlos, da der letzte Einberufungstermin längst verstrichen ist. — J. W., Turóc, „Ja“. — M. B. Wir haben erst vor Kurzem eine eingehende Orientirung über den Post- und Telegraphenschicksal gebracht; wollen Sie sich an die Direktion dieses Kurjes (Budapest, VIII., Bezerédy-és Luther-utca sarkán) wenden. — M. U., Sövár. Redoutenplatz (Vigadó-ter) Nr. 1. — A. B., Dravicza. Jährlich 24 fl. — J. St., Lippa. Das Kind muß auf den Namen der Mutter immatrikulirt werden, und da die Letztere nicht geschlich geschieden ist, so ist der Name natürlich derselbe, welchen ihr Gatte trägt. — H. L. in Bükföld. Die Steuerzuschläge wurden nicht erhöht. Aber in die Details Ihrer Steueraffaire können wir uns nicht einlassen, weil wir die begünstigten Daten genau kennen müßten. Sie sollten rekurriren. — R. B. 21. Nein, eine Unverschämtheit ist das keineswegs. — „Minerva.“ Solche Zeugnisse werden nicht respektirt. — J. K., Polgárdi. Nur bis zum Ende des 32. Jahres, also für Heuer nicht mehr. — F. S. 356,044, Semlin. Wie alljährlich. — L. N., Budapest. Den Zahlungsauftrag haben Sie wahrscheinlich bekommen, wovon Sie sich übrigens überzeugen können. Jedenfalls haben Sie das Recht, zu reklamiren. — H. L. N., Szécsény. Da, wie Sie auch selber wissen, der Bezirksarzt nicht der Vorbesitzer des Gemeindegartens ist, kann ein diesbezügliches Gesuch nicht existiren. — D. F., Stankóc. Das ist nicht erlaubt; für Spizritus muß die Schanksteuer entrichtet werden, ohne Rücksicht auf das Quantum, nur die Landwirthe, die eine Lizenz vom Finanzärar besitzen, sind von dieser Steuer befreit. — S. A., Szabadka. Um dieses Geschäft zu betreiben, müssen Sie eine Lizenz zum Kleinvertrieb von der Finanzdirektion erlangen und für das verordnete Quantum die Schanksteuer unter allen Umständen zahlen. — Nr. 345,131. Vier 25, Wein 100 Liter wenigstens. — A. N., Herencsödgy. Das war eine ungefehlte Eigenmächtigkeit des Päch-

ters; Wein über 100 Liter zum Privatgebrauch ist von der Schanksteuer frei. — Aite Regalyphater. Wenn die Gemeinde das ausschließliche Schankrecht gepachtet hat, kann sie die Schanklizenzen wenn immer ertheilen, aber nicht ausschließlich einem einzigen Individuum; wenden Sie sich sofort an die Finanzdirektion. — J. K. in P. In diesem Falle sind Sie zur Entrichtung der Schanksteuer nicht verpflichtet. — M. R., Dravicza. Längst abgesehen. — „R. 428“. 100 Liter Wein und mehr sind, wenn derselbe zum Privatgebrauch bezogen wird, von der Schanksteuer frei; 2. der Bierhändler hat in diesem Falle recht, sowohl bezüglich des Gesamtquantums, als auch bezüglich der Größe der Gebinde; da kann der Pächter nicht eingreifen; 3. und 4. zur Anmeldung nicht verpflichtet. — Franzbranntwein. Er muß hiezu die ausdrückliche Erlaubniß der Stadt als Regalpächterin besitzen. — Dr. R. B., hier. Die Sache ist ohne Weiteres vereinbar. — Nr. 325,557. Sie thun am besten, sich an das mineralogische Institut der Budapestener Universität (Prof. Joseph Szabó) zu wenden. — W. J. Der Finanzminister empfängt jeden Dienstag 2 Uhr Nachmittags; in diesem Monate vertritt ihn Staatssekretär Lang. — S. A., Kolta. Wollen Sie sich an die Direktion jener Präparandie wenden, die Sie besuchen müssen. — M. G. Doróli. Ein Gesuch an den Landes-Honved-Unterstützungsverein. — „Araber Abonnent.“ Im Nationaltheater wurde das fragliche Stück nie gegeben. — J. S., Szombathely. Eine derartige Anstalt kennen wir nicht. — J. S. An den hauptstädtischen Spitalern gibt es verschiedene Arztstellen; die Ernennung erfolgt seitens des Oberbürgermeisters, ein Wiener Diplom muß hier nothwendig werden. — R. K., Kábold. Uns ist die Adresse unbekannt. — „Königsgrasse.“ Siml. — H. B. (353,152). Jeder Advokat beortet Ihnen das. — D. H. A., Dorog. An den kroatischen Gymnasien ist die Vortragssprache ausschließlich die kroatische. — J. L. Helga. Demnachst werden in verschiedenen Theilen des Landes Post-Hilfsbeamtenkurse eröffnet; Gesuche sind bei den betreffenden Postdirektionen einzureichen.

Die Lose der nachstehenden Einseher von Losanfragen sind nicht gezogen: S. H., Szinobánya, — A. F., Santos, — alter Abonnent, Großbesteker, — A. J. J., Neuhäusel, — H. N., Putnok, — A. Sch., Barra-sur, — St. M., Hátzeg, — G. St., Lováshverhá, — R. N., Großwardein, — Abonnent 347,23, Resiczabánya, — R. N., Nagyszécsény, — treue Abonnentin, Breßburg, — W. R. 13, Szécsény, — J. R., Liptó-Rosenberg, — alter Pränumerant, Hermannstadt, — J. S., Gyulacs, — S. F., Pettau, — F. U., Heves, — B. G., Púta-Davidháza, — M. R., Garesnica, — W. St., Mező-Kövesd, — A. B., Svanec.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeellschaft.

Zur gefl. Beachtung der Herren Konkurs-Masse-Verwalter! Auf Konkursmassen. Ein ich Käufer gegen sofortige Barzahlung, sei selbe noch so groß, unter der coulantesten und raschesten Abwicklung. Kaufleute, welche ihre Geschäfte zu realisiren beabsichtigen, auch auf ganz große Lager bin ich gegen sofortige Kasse Käufer. Fabrikanten, die auch recht große Partien in Mode-Manufaktur, Seidenwaaren, Leinwänden, Waschleiderstoffen, Teppichen, Vorhängen, Bändern und Passementriewaren en bloc gegen sofortige Kasse anbringen wollen, wenden sich vertrauensvoll an die Partiewaaren - Firma Herz Mór, Deákasse 7. Von großen Partien werden hier nebenverzeichnete Artikel, auch en détail, zu wirklichen Partipreisen abgestoßen. Der fortwährend riesengroße Zubrang seitens der hochgeschätzten Damenwelt beweist die richtige Leistungsfähigkeit des großen Partiewaaren-Lokales der Firma HERZ MÓR, Deákasse Nr. 7. Gelegenheits-Waaren aus grossen Partien. Leinen-Seiden-Kleiderstoffe, 65 neueste Dessins, früher fl. 1.80 per Meter, jetzt nur 90 fr. Rohseide Kleiderstoffe, früher per Meter fl. 1.65, jetzt nur 65 fr. Jede Gattung Seiden- und Atlaswaare, riesengroße Auswahl, alle en Partie. Echte Schafwolle, Bouret-Möbelstoffe, 120 Ctmr. breit, viele Dessins, früher per Meter fl. 2, auch fl. 2.20, jetzt nur 96 fr. und fl. 1.15. Spitzen - Vorhänge, weiß, crème und farbige Figuren, 2 Stückel, Stores und Akto, zu Partien Preisen. Seidenmöbel-Bellühe, auch für Konfektion, alle Farben, früher fl. 2.30, jetzt nur 1 fl. per Meter. Russisch-Roh-Leinwand, für Waschleider, Mäntel und Möbel - Ueberzüge, früher 45 fr. per Meter, jetzt nur 20 und 22 fr. Leinen-Zephyre, für Waschleider, 280 Dessins, früher per Meter 65 fr., jetzt nur 26 fr. Franz. Battiste, 300 neue Dessins, früher 80 und 85 fr., jetzt nur 38 fr. Serb. Leinwände, 22 weiße Dessins, für Wasch-Strassenkleider, früher 48 fr., jetzt nur 22 fr. Serb. Leinwände, Weißboden, farb. Dessins, 75 Ctmr. breit, früher 80 fr. per Meter, jetzt nur 35 fr. Echte franz. Wasch-Cretone (Woll), 650 Dessins, früher 46 fr., jetzt Durchschnittpreis 24 fr. Franz. Atlasleider-Satine, 200 Dessins, früher 80 und 85 fr. per Meter, jetzt nur 48 und 53 fr. Echte Seidenhandschuhe, 5 Knöpfig, lange, 50 fr.; 7 Knöpfig, lange, 60 fr.; 9 Knöpfig, lange, 70 fr.; 14 Knöpfig, lange, 95 fr., alle Farben. 40,000 Meter echte Zwirnspitzen, farbige, früher 10, 12, 8 fr., 6 fr., jetzt 1 fr., sage einen Kreuzer per Meter, auch 1 1/4 und 1 1/2 fr. Circa 1000 Stück fein ausgestattete Schürzen, Moll und fein konfektionirte a 50, 60, 70 fr. Herren- und Damen- Glacé-Lederhandschuhe, tambourirt, mit 1 und 3 engl. Klappschließen, alle Farben, früher fl. 1.40, jetzt nur 76 fr.; früher fl. 1.10, jetzt nur 52 fr. Nürnberger Weben, 54ellig, per Stück früher 48 und 50 fl., jetzt nur 21 bis 24 fl. Glasalerei-Vorhänge, 16 Dessins, früher per Meter 90 fr., jetzt nur 38 und 45 fr. Tunis-Vorhänge, mit Metall durchwirkte, 8 Meter lang, 2 Theile, 1 Fenster, früher fl. 5, jetzt nur fl. 2.90. Leinendamast, Tischtücher, Servietten, Kaffee-Gedecke, für 6 und 12 Personen, farbige und weiße, sämtliche Leinenwaaren für Gastwirthe, Cafetiers und Bade-Anstalten. Dieselben erhalten nebst wirklichen Partipreisen noch außer gewöhnliche Begünstigungen. Chiffone, per Meter 13 1/2, 14 1/2 fr., 15 1/2, 16 1/2 fr., für Hemden von 18 fr. bis ganz feine 35 fr. per Meter. Eine Partie Garn-Leinwände, 30ellig, früher 10 fl. per Stück, jetzt nur 5 fl. Gläfertücher, echt Leinen, große, per Dhd. fl. 1.30, kleinere per Dhd. fl. 1.25. Frottir-Handtücher. Wunderbare Kleiderstoffe, über 1500 Dessins. Auf Berlangen Muster franko und gratis. Alle zu wirklichen Partipreisen.

Einjährig-Freiwillige werden auf das eleganteste und geschmackvollste equipirt. WEINER & GRÜNBAUM, kais. und königl. und k. portug. Hofschneider, Budapest, IV., Waitznergasse 27. Preisconvrante auf Verlangen franko. Auskünfte jeder Art werden auf das bereitwilligste ertheilt.

Gummi u. Fischblasen. Original Pariser Gummi- und Fischblasen, von den größten ärztlichen Autoritäten für unschädlich erklärt und in Feinheit alle existirenden übertreffend, per Duzend fl. 2, 3, 4, 5 und 6. Capotes amer. (kurz), fl. 4.—, Damenschwämme fl. 4.—. Damenpräservatifs, Nouveautés, fl. 2.50 versendet mit Nachnahme distreter die Pariser Gummiwaaren-Agentie Moritz Pollitzer, Budapest, Deákasse 10. Alleinige Pariser Vertretung für Ungarn. Jeder Bestellung liegt ein ausführlicher Preisconrant bei

Allerlei.

(Ueber die Gräfin von Chauvan,) die, wie jüngst gemeldet, dem Departement Finistere eine so großartige Schenkung gemacht hat, wird der „R. Ztg.“ aus Petersburg Folgendes mitgetheilt: Die Dame war in erster Ehe nicht mit dem Fürsten Maryschin vermählt. Ihr erster Gatte war vielmehr der bekannte Erzmillonär Fürst Jussupoff, der durch seinen Reichtum (ein Baarvermögen von mehr als 200 Millionen Rubel und ungeheure Güter) ebenso bekannt war, als durch seinen unglücklichen Geiz. Beide, d. h. den größten Theil seiner Millionen und seinen ganzen Geiz, vererbte Fürst Jussupoff auf seinen Sohn, den gegenwärtigen Träger dieses erlauchten Namens, dessen sknauferei geradezu legendarisch geworden ist. Der unglückliche Besitzer eines zehn Millionen Rubel übersteigenden Jahresinkommens konnte z. B. dieses Jahr in Kissingen nur mit Mühe eine Wohnung finden, weil die Hausbesitzer sich gemerkt hatten, daß bei seinem vorjährigen Aufenthalt die Zahlung der Miete nur durch Drohung mit der Polizei von ihm zu erlangen war. Seine Mutter, die oben erwähnte Gräfin Chauvan, bekam von ihrem Manne als Erbschaft gegen 70 Millionen Rubel, einen prächtigen mit Kunstschätzen gefüllten Palast in Petersburg, mehrere Häuser und bedeutende Grundstücke. Die nicht mehr junge (45jährige), aber noch immer ansehende Witwe ging nach Paris, wo sie am Hofe Napoleons III. eine Rolle spielte; sie war eine nahe Verwandte der Gattin des natürlichen Bruders Ludwig Napoleons, des Herzogs von Moron. In Paris heirathete die 45jährige Fürstinwitwe Jussupoff einen blutigen Franzosen, über dessen Herkunft die Ansichten schwanken. Die Einen behaupteten, er sei ein Perrückenmachergehilfe, die Anderen, er sei der Kammerdiener des Herzogs Moron gewesen. Sicher ist es,

daß er niederer Herkunft war und daß die Dame ihm den Grafen- und Marquisstitel kaufte, um sich von nun an Gräfin von Chauvan, Marquise de Seraller, verwitwete Fürstin-Marquise-Gräfin an demselben Fehler leidet die Fürstin-Marquise-Gräfin an demselben Fehler wie ihr Sohn; die Petersburger Friedensrichter haben viele Klagen gegen die Millionärin wegen unbezahlter Rechnungen zu erledigen, auch liegt sie mit den Miethern ihrer zahlreichen Häuser beständig in Streit. Im vorigen Jahre starb Graf Chauvan, und Juma behauptete die 70jährige Witwe sei nicht abgeneigt, eine dritte Ehe einzugehen. Die großartige Schenkung (die ihr erkaufte Eigenthum und nicht das ihres Mannes war) hat umso mehr überrascht, da die Gräfin Chauvan sich ihrem Vaterlande gegenüber nie durch Wohlthätigkeit ausgezeichnet hat.

(Vertrautes Klavierpielen.) Man schreibt aus Mailand: Der folgende tragikomische Fall beweist, daß man in Italien nicht ungestraft Klavier spielt. In dem Hotel einer bekannten Sommerfrische am Comosse veranstalteten mehrere Gäste eine kleine private Wohlthätigkeits-Soirée, wie dies stets in Badeorten zu geschehen pflegt. Bei dieser Gelegenheit spielte eine Dame aus Mailand auf einem Pianoforte einige Piecen aus dem „Lohengrin“. Wie groß aber war das Erstaunen der Gäste, als der Besitzer des Hotels eine gerichtliche Vorladung erhielt, aus welcher er entnahm, daß das Verlagshaus Ricordi, welches Eigenthümerin der Wagner'schen Werke für Italien ist, auf „diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ die Partituren für die „öffentliche Aufführung der Fragmente aus Lohengrin“ einzuziehen gedenke.

(Eine Katzen-Ausstellung.) Von der ersten schweizerischen Katzen-Ausstellung, welche gegenwärtig in Zürich stattfindet, wird erzählt: „Miau! Miau!“ so tönte es an unser Ohr, als wir der Katzen-Ausstellung

im Glaspavillon des Plattengartens einen kurzen Besuch abstatteten. In sauberen, geräumigen Käfigen, auf Stößen mit blauem, rothem, weißem Ueberzug finden wir hier behaglich ausgestreckt wahre Prachtexemplare unserer Hausthiere. Nicht nur aus allen Kantonen der Schweiz ist diese Ausstellung besichtigt worden, es sind sogar Exemulare da aus Wien, Paris, Leipzig, Hamburg, München, Bremen, Hamburg etc. Zahlreich vertreten sind namentlich die Angorakatzen. Hier sieht man wahre Katzenriesen im Preise von 20 bis zu 500 Francs. Auch die sogenannten Hauskatzen sind gut vertreten. Unter den fremden Katzen fiel uns auf eine europäische Wildkatze von Wien, ein Kleinthier. Man mußte den Käfig derselben doppelt vergittern und noch eine Schutzvorrichtung anbringen lassen. Ferner ist ausgestellt vom zoologischen Garten in Leipzig eine sogenannte „Zibethkatze“ mit einem spitz zulaufenden Kopfe, ähnlich demjenigen eines Wolfes. Dann eine sogenannte „Vogelkatze“, ein wirklich schönes Thier, und eine Art asiatischer Schleifkatze aus Bremerhaven.

(Einkaufend.) Er (liegt zu ihren Füßen): „Nur die eine Frage: Wollen Sie die Meine — mein Weib werden?“ — Sie: „O, nicht so stürmisch — gönnen Sie mir doch Zeit zur Ueberlegung!“ — Er: „Foltern Sie mich nicht länger — ich kann nicht warten, ich muß jogleich eine Entscheidung haben!“ — Sie: „Aber bitte — warum haben Sie es gar so eilig!“ — Er: „Weil ich mich nicht lange aufhalten kann — ich habe den Diener halten lassen!“

(Instituts-Blüthen.) Lehlerin: „Wer kann einige Hauptwörter mit der Endsilbe „ant“ angeben, welche ihrer Anwendung gemäß theils zu unserem Nutzen, theils zu unserem Vergnügen beitragen?“ — Rosa: „Streuhand, Musifant.“ — Clara: „Verstand, Gouvernant.“ — Olga: „Brautflant mit Leutenant.“

4.]

Truggold.

Autorisirte Bearbeitung nach dem Englischen von Max von Weizenthurn.

— Wenn ich Sie bitten darf, entgegnete diese ernst, denn die Frage ihrer Cousine war ihr peinlich gewesen, da sie dieselbe indistret fand.

— Es wird Sie doch nicht stören, wenn ich musizire, Fräulein Lola? forschte der junge Mann höflich, indem er vor dem Klavier Platz nahm, während Lola an den Schreibtisch trat.

— O nicht im allergeringsten, wie sollte mich die Musik stören; nur singen Sie nicht „Non è ver“, denn es könnte hier nicht so gut hinpassen wie im Salon der Gräfin Beauchamp, fügte sie mit spöttischem Lachen hinzu.

Hugo's Stirne verfinsterte sich, während er die Finger über die Tasten gleiten ließ. Er war ein vorrefflicher Musiker und das Klavier schien unter seiner Berührung förmlich zu sprechen. Selbst Lola schämte sich des kleinlichen Neides, welchen sie gehegt, denn die herrlichen Melodien und Lieder, welche an ihr Ohr drangen, riefen bessere Empfindungen in ihrer Seele wach; geräuschlos erhob sie sich nach einer kleinen Weile, und indem sie Stanley zuflüsterte, daß sie den Brief herbeiholen müsse, welchen sie zu beantworten habe, verließ sie leise das Zimmer.

So geräuschlos sie die schwere Eichenthür auch hinter sich geschlossen, Hugo vernahm es doch und wußte, daß er mit Stanley allein war, aber er wendete sich vom Klavier nicht ab, sondern spielte die Schubert'sche Serenade weiter; als die letzten Klänge derselben ausgetönt, sang er ein stimmvolles Liebeslied, welches Stanley unwillkürlich die Thränen in die Augen trieb; dann verklang auch daselbe leise — und der Sänger wendete sich nach seiner Zuhörerin um.

Einem Augenblick herrschte lautlose Stille — denn sie fühlten Beide, daß der entscheidende Augenblick ihres Lebens gekommen sei — und so still war Alles um sie her, daß Stanley sich fragte ob Hugo nicht den lauten Schlag ihres Herzens vernehmen müsse.

Endlich streckte er ihr seine Hand entgegen — und sie bebie leise. Ohne zu zögern, legte Stanley ihre schlanken Finger in die ihr dargebotene Rechte.

— Sie erinnern sich, wann ich Ihnen dies Lied zuerst gesungen, nicht wahr? fragte, er leise. Es ist damals so wahr gewesen wie heute und wird mein Glaubensbekenntniß bleiben — so lange ich lebe.

Alle Farbe war aus Stanley's Wangen gewichen, sie wagte nicht, den Blick zu ihm emporzuheben; einem reinen und stolzen Mädchen gleich ihr war das Bewußtsein, daß die Stunde gekommen, in welcher sie ihre Liebe gestehen sollte, ein großes, bedeutsames Ereigniß; freilich hatte sie ihm längst ihre Liebe geachtet, aber dies eingestehen zu sollen, kostete ihr schwere Ueberwindung. Sie hatte sich erhoben und ihre Hand noch immer in der seinen haltend, zog er sie näher an sich heran.

— Stanley, sprach er leise und leidenschaftlich, Sie wissen, daß ich Sie liebe, daß ich von der ersten Stunde an, als ich Ihnen in die Augen geschaut, Sie geliebt habe — sagen Sie mir, ob Sie mir ein klein wenig gut sein können?

Das Haupt des Mädchens war tief auf die Brust herabgesunken — ihre Züge hatten eine fahle Blässe angenommen und ihre zarte Gestalt schwankte hin und her, als sei im Begriffe, zur Erde zu sinken — aber sie ließ es widerstandslos geschehen, daß er sie in seine Arme zog.

Einige Minuten vergingen, bevor Eines der Beiden das glückselige Schweigen brach, dann sprach Hugo leise:

— Dein Vater will Dich mir anvertrauen — ich habe ihn gefragt, noch bevor ich Dir gestern Abends geschrieben — er nahm mir das Versprechen ab, daß ich Dich nicht gänzlich von ihm nehmen, daß wir einen großen Theil unserer Zeit hier zubringen wollen; ich glaube, fügte er nach einer kurzen Pause hinzu, daß er es nicht bedauert, Dich mir zu geben!

Das Mädchen lächelte; es wußte recht gut, daß der Vater keinem anderen Manne mit solcher Vererbung sein Kind anvertraut haben würde, sie wußte, daß Hugo ihm nahe stand und er nur deshalb die Verschwiegenheit der gesellschaftlichen Stellung der jungen Leute übersehen hatte. Einem Anderen gegenüber würde dies gewiß nicht der Fall gewesen sein; er schien es ganz vergessen zu haben, daß Hugo's Großvater sich aus nichts emporgearbeitet hatte und erinnerte sich auch nicht daran, daß, als sein Vater Brancetti gekauft, gerade er es gewesen, der scharfe Bemerkungen über die Emporkömmlinge gemacht, die sich nun überall festsetzen. Stanley selbst war nicht wenig überrascht gewesen, als sie zu der Ueberzeugung gekommen, daß Hugo Cameron ihr Herz zu bewegen verstehe wie Keiner, und sie fürchte sich, daß ihr Vater ihr den Vorwurf machen werde, sie sei den aristokratischen Anschauungen untreu geworden, in denen er sie großgezogen.

Jetzt erst kühlte sich das Mädchen beruhigt; im Laufe der verfloffenen Woche hatte sie sich wohl mehrmals die Frage gestellt, wie sie es werde ertragen können, wenn Hugo sie liebe und ihr Vater diese ihre Neigung nicht gutheiße. Mehr denn einmal grübelte sie auch darüber nach, ob er denn wirklich wärmere Gefühle für sie hege — jetzt aber war sie ihrer Sache gewiß und das Glück, welches sie darob empfand, war ein so unermesslich großes, daß es ihr beinahe wehe that.

— Mir ist, als wären wir im Himmel, als hätten wir den Tod schon überstanden, flüsterte sie, ihr Haupt wieder an die Schulter des Geliebten lehrend.

— Der Tod war die Ungewißheit, jetzt ist es das Paradies! Liebst Du mich auch wirklich, Stanley? forschte er, während sein Blick sich in den ihren versenkte.

— Ach, Du weißt es, flüsterte sie leise, indem sie ihm zum ersten Male die Lippen zum Kusse bot.

Und er zog sie mit sich hinaus auf die Schloßterrasse. Tiefe Ruhe lag auf der Landschaft, die Sonne ging zur Neige, aber am fernen Horizont stiegen dunkle Wolken auf.

Nichts warnte jene Beiden, während sie so Seite an Seite standen, nichts verrieth ihnen, daß unübersteigliche Hindernisse sich zwischen ihnen aufthürmen sollten, der Himmel ihres Glückes schien ungetrübt — und nichts deutete auf das kommende Unglück hin, kein Schatten verrieth ihnen, welche grenzenlose Qual ihrer harre. Als aber die Wolken das Himmelzelt immer mehr und mehr bedeckten, fühlte sich Stanley plötzlich von unendlicher Trauer belastet — es war ihr, als ähne sie das Heran-

nahen eines kommenden Sturmes, der ihr und dem Geliebten Gefahr bringen sollte.

Herr Franz Ashton, Chef der bekannten Firma Ashton, Clare u. Carew, Rechtsanwälte von Lincoln-Inn, stieg mit anscheinend heiterer Miene in seinen Wagen und ließ sich nach einem eleganten Stadtviertel von London fahren. Nicht ein Zug in seinem schönen Antlig verrieth, welche furchtbare Aufregung sich seiner bemächtigt habe.

Als eine halbe Stunde früher sein Kanzleibudirektor bei ihm eingetreten, hatte derselbe nicht ahnen können, daß Trümmer, Reue, Liebe und Haß sich hinter der scheinbar so kühlen Maske, welche sein Prinzipal zur Schau trug, bargen. Franz Ashton selbst war vielleicht der einzige Mensch, welcher wußte, welche leidenschaftlichen Gefühle er fähig sei, wie wenig die Kälte, die er gewöhnlich zur Schau trug, mit seinen inneren Empfindungen in Einklang stand. Er war stolz, unparteilich und in Geschäftsangelegenheiten vollkommen vertrauenswürdig; bei dem ungeheuren Ansehen, welches er genoß, bei dem großen Reichtum, der sich von Jahr zu Jahr mehrte, fragten sich gar viele Leute, weshalb er mit solcher unerhörten Beharrlichkeit weiter arbeitete und sich weder Ruhe noch Vergnügen gönnte. Obzwar er nur ein simpler Rechtsanwalt, würde Herr Ashton doch in gar vielen namhaften aristokratischen Häusern ein gern gesehener Gast gewesen sein, umso mehr, als sein Vater einer alten, hochangesehenen Familie entstammte und seine Mutter die Tochter eines Grafen gewesen war — aber Franz Ashton bewegte sich nur sehr wenig in der großen Welt, und die Mütter mancher heirathsfähigen Töchter hatten es schon längst aufgeben müssen, in den reichen hochangesehenen Rechtsanwälte einen begehrenswerthen Heirathskandidaten zu sehen. In dem Wagen zurückgelähnt, welcher mit rasender Geschwindigkeit dahinfuhr, that er sein Möglichstes, um der Aufregung Herr zu werden, die sich seiner bemächtigt hatte. In dem Wagen war ein kleiner Spiegel angebracht und plötzlich gewahrte Herr Ashton in demselben, wie verzerrt seine Züge aussahen, welche wilden Ausdruck seine jahblauen Augen hatten. Nach kurzem Zögern rief er dem Kutscher zu, er möge im HydePark anhalten.

Der Mann gehorchte und den Hut tief in die Augen drückend, bog Ashton in eine entlegene Seitenallee. Es war keine der fashionablen Stunden und man begegnete daher nur sehr wenigen Personen.

Der Rechtsanwalt schritt, finster vor sich hinstarrend, auf und nieder, ohne des herrlichen Tages, der wüthigen Luft auch nur im Geringsten zu achten. Er war wüthend über sich selbst, weil eine Kunde, die er vernommen, die Nacht befehlen, ihn so außerordentlich zu erschüttern, und er fragte sich, welchen Eindruck dieselbe wohl auf eine Person machen würde, der er sie mitzutheilen beschloffen hatte.

Wie lange er so anf und ab geschritten, er wäre selbst nicht im Stande gewesen, es anzugeben; als er aber wieder in die eleganten Theile des Parks zurückkehrte, herrschte in diesen schon lebhaftes Wogen und Treiben.

Durch eine der schmalen eisernen Seitenpforten verließ er den Park und begab sich nun mit den raschen Schritten eines Mannes, welcher einen bestimmten Entschluß gefaßt hatte, nach einem schönen, eleganten Hause, mit prächtigen Blumen an den Fenstern. (Fortsetzung folgt.)

Nemzeti színház.

Havi bérlet 18. sz. A hún utódok. Regényes dráma 5 felvonásban. Írta Dr. Váradi Antal.

Korpádnyé Gergely, Kovács Lajos, sváb József, árva Gémes.

Budai színikör. A Krisztina - városban. A kapitány-kisasszony. Operette 3 felvonásban.

Városligeti nyári színház. Eieven ördög. Vig operette Zeneje Kontiól.

Magy. kir. operaház.

Excelsior. Nagy látványos ballet 5 felvon. és 12 képpel. Szerzette Manzotti L.

Népszínház. A szökött katona. Eredeti népszínmű da okkal, 3 sza-kaszaban.

Sommer-Orpheum, Grosse Feldgasse 17.

Heute aussergewöhnliche Fest-Vorstellung. Zu Ehren des glorreichen Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef.

Magneta Neptuna, ausgeführt von Mlle. Bertholine. Auftreten der Eccentriques-Imitatoren Les Frères Tacchi.

Herzmann's Orpheum, Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.

Wien's größter Damen-Gesangs-Spezialität. Die schönsten, feinsten und imposantesten Duettistinnen Geschwister SCHULZ.

Konzertthalle zur „blauen Kage“, Königsgasse Nr. 15.

CORA PEARL. Geschwister Valdier, reizendes Duettistenpaar. Erster Platz 1 fl. Anfang 8 Uhr. Entrée 50 kr.

„IMPERIAL“, Waiquerstraße Nr. 48. 35857. Im Liederhain. Leute vom Theater. Der dumme August.

Folies Caprice, Rostély-utca 4.

Höchst amuses Programm. Ahasverus. „Harmonia“, Café-Chantant, Königs-gasse Nr. 40.

Die Schleiergarde. von G. Schöpl. Großes Duodlibet mit Tanz und Tableau.

Eröffnungs-Anzeige. Beehre mich, einem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich in den neuen Prachtlokalitäten des VII., Elisabethstädter Klubs, Elisabethring Nr. 13,

NACH AMERIKA. FAHRKARTEN 33366 bei der Niederländisch-Amerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Zähne in 35565 Apfel's zahnartistischem Atelier, Budapest, Elisabethplatz Nr. 10, Ecke Deakplatz.

Bermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapester und Wiener Militärspitälern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.

Geheime Krankheiten. sowie Hornbräunflecke, Geschwüre, Syphilis, Wannen, Nesselschwäche, Hautkrankheiten.

Dr. Kajdacsy, gew. I. Regimentsarzt, Budapest, V., Waiquerboulevard 4 (váci-körút 4), I. Etod, Eingang bei der Treppe.

Behördlich konzessionirt. Wegen vollständiger Geschäftsauflösung gänzlicher AUSVERKAUF

Damen-Modewaaren. Sommer-Artikel u. Wasch-Stoffe werden zu jedem Preise abgegeben. Johann Poll & Sohn, Wienergasse Nr. 7.

Kingesendet. Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes-briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung geübt, verwertet werden, bestens zu empfehlen.

Bartos V. és fia, Budapest, VI., Gyár-utca 21. szám. Von der Geschäftsreise zurückgekehrt, machen wir die p. t. Kunden, sowie das p. t. Publikum aufmerksam auf unser frisches, reichfortirtes Lager von Karlsbader Porzellan.

Professor M. Aranyossy's Öffentl. Bürger- und Handelsschule. Budapest, V., Nagy Korona-utca 13. Das Institut besteht aus 4 Bürger- und drei Handelsschulklassen; letztere entsprechen den Klassen der Handelsakademie.

Gelegenheitskauf am Sct.-Stefanstag. Klattaner Herren-Hemden, dauerhafte Qualität . . . fl. 1.20. Halbleinen " " fein . . . " 1.80.

Sonnen- und Regenschirme von 85 kr. bis fl. 6. Herren-Stränpfe, Stragen, Man-Getten neuerer Gattung.

